

Deutsche Allgemeine Zeitung.

• Wahrheit und Recht, Freiheit und Gesetz! •

Dienstag,

11. November 1879.

Insetseite
ist an die Expedition in
Leipzig zu senden.

Insetionsgebühr
für die Spaltenzelle 20 Pf.
unter Eingangsreit 20 Pf.

Telegraphische Depeschen.

* Berlin, 9. Nov. Se. Maj. der Kaiser hat dem hiesigen Comité für die Überschwemmten in der spanischen Provinz Murcia den Betrag von 10000 M. beabdingen lassen.

* Berlin, 9. Nov. St. Maj. Kanonenboot "Pöhl", vier Geschütze, Commandant Kapitän-lieutenant v. Goeben, ist am 23. Oct. in Madeira eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach dem Cap-Verde und Montevideo fortgesetzt.

* Frankfurt a. M., 9. Nov. Die Frankfurter Zeitung bringt die ihr in verwirchter Nacht zugegangene Nachricht, daß sich gestern Abend um 7½ Uhr bei Bischofsheim ein schweres Eisenbahnunglück zugetragen hat. Der um 6 Uhr 55 Min. von Frankfurt nach Mainz abgehende Personenzug stieß zu der oben angegebenen Stunde mit dem gegen 7½ Uhr aus Mainz abfahrenden Personenzug zusammen. Beide Maschinen wurden beschädigt, ein Personenwagen 2. Klasse und zwei Gepäckwagen des frankfurter Zuges zertrümmert. Drei Menschenleben sind zu beklagen; ein Bremser der Rheinischen Bahn und eine Frau mit Kind (aus Mainz). Fünf oder sieben Schwerverwundete liegen im Wartesaal zu Bischofsheim, wo ihnen die nötigste ärztliche Hilfe zutheil wurde; sämtliche Verunglückte gehören dem aus Frankfurt abfahrenden Zuge an. Als Ursache des Unglücks wird falsche Weichenstellung angegeben.

* Dresden, 8. Nov. Der Berliner Expresszug ist heute Nachmittag bei dem Bahnhofe Gassen entgleist; die Bahn ist gesperrt. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

* Wien, 9. Nov. Ein Artikel der "Montagsrevue" erörtert die Notwendigkeit für alle besonnenen und wahrhaft conservativen Männer der Linke des Abgeordnetenhauses, für die Wehrvorlage zu stimmen, zu deren Annahme auch nach Ansicht der Regierung eine Zweidrittelmajorität erforderlich sei. Der Artikel führt sodann aus, daß eine Ablehnung der Wehrvorlage unzweifelhaft die Verunsicherung der Rechten zur Bildung einer neuen Regierung und zu föderalistischen Versammlungsexperimenten führen müßte.

* Wien, 9. Nov. Die Hierherkunft des russischen Thronfolgers findet nicht statt, da der Kaiser sich noch in Gödöllö befindet. (S. Deutsches Reich.)

* Wien, 9. Nov. Die Nachricht von der Zweiteilung der prager Universität wird dementirt.—Der Pester Lloyd meldet: „Der Finanzminister wird den Gesetzentwurf betreffs Verlängerung der Amortisation der Grundentlastungsbölgationen zu rückziehen.“

* Budapest, 8. Nov. Der Abg. Pazmandy veröffentlicht eine motivierte Erklärung, in welcher er seine Überzeugung ausspricht, daß der Finanzminister Szapáry seine amtliche Stellung nicht benutzt habe, um sich persönliche Vortheile zu machen, und daß derselbe

das Amt geheimnis nicht verletzt habe. In der Affaire Szapáry-Pazmandy erklären die vier Zeugen der Beihilfeten, daß dieselbe in Gemäßheit der Gesetze der Ritterlichkeit ihre Erledigung gefunden habe.

* Paris, 8. Nov. Der Messager de Paris schreibt, die Verhandlungen zwischen dem Verwaltungsrathe der Banque européenne und einem Bankierssyndikat hätten zu einem befriedigenden Ergebnis geführt, die Liquidation der nothleidend gebliebenen Geschäfte scheine nunmehr gesichert. Der Soir bestätigt, daß die Banque européenne beschlossen habe, die Schulden Philippart's zu bezahlen, und glaubt zu wissen, daß der Bank nach Bezahlung der Schulden ein Aktivbestand verbleiben werde, welcher ihr vollkommen gestatte, ihre Operationen fortzuführen.

* Paris, 8. Nov. Die Nachricht des Mémorial diplomatique, der Papst gedenkt im nächsten Frühjahr nach Brüssel zu gehen und sich von dort zur Einweihung des Doms nach Köln zu begeben, wird von belgischen Blättern als vollkommen unbegründet bezeichnet.

* Paris, 9. Nov. Bei den heutigen Neuwahlen zum Senat wurden im Departement Charente der Marschall Canrobert mit 314 von 499 Stimmen und im Departement Hautes-Alpes Guiffrey (Republikaner) mit 140 von 241 Stimmen gewählt.

* Paris, 9. Nov. In der gestrigen Sitzung des hiesigen Municipalrats erklärte der Seinepräfekt Herold, daß noch vor dem 1. Oct. l. J. sämtliche congregantistische Schulen in Laienschulen umgewandelt sein würden.

* Brüssel, 9. Nov. Heute fand auf dem hiesigen Kirchhofe die feierliche Einweihung des Denkmals für die in den Jahren 1870 und 1871 in Belgien verstorbenen deutschen Krieger statt. Der Heiterkeit, bei welcher der Bürgermeister, der protestantische Prediger und andere Reden hielt, wohnten der deutsche Gesandte, die Spitäler der Behörden, Mitglieder der deutschen Colonie sowie eine zahlreiche Menschenmenge bei.

* Petersburg, 8. Nov. Die Agence russe weist die Besorgnisse des Publikums zurück vor einer etwaigen Demonstration der englischen Flotte. Sie sieht in den Auslassungen der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung den unwiderlegbaren Beweis für den friedlichen und defensiven Charakter des deutsch-österreichischen Einvernehmens, in dessen Rahmen alle friedlich gesinnten Mächte eintreten könnten; unter diesen aber steht Russland in erster Reihe. Alle Gerüchte über russische Truppenconcentrungen an der deutschen Grenze seien kategorisch für unbegründet zu erklären. (Wiederholte.)

* Petersburg, 9. Nov. Eine allerhöchste Verordnung regelt die Anwendung der Waffen durch die Polizei und Gendarmerie während der Erfüllung ihrer Amtspflicht und verbietet, daß der Gebrauch der Waffen beim Selbstschutz gegen Bewaffnete, bei

einem Anfälle in der Vertheidigung anderer sowie bei einem Anfälle während der Verhaftung von Verbrechern und der Verfolgung entlaufenen Arrestanten zulässig sei, dogegen könne von der Waffe bei einer Berufung der Polizei und Gendarmerie zur Wiederherstellung der Ordnung nur auf Anerkennung der Polizeibehörde und zwar nach dreimaliger lauter Verwarnung der tumultuanten Gebrauch gemacht werden.

* Belgrad, 9. Nov. Der Fürst Milan ist heute nach Niš abgereist, um daselbst während der Sitzungen der Slavoflora einen längeren Aufenthalt zu nehmen.

* Wien, 8. Nov. Meldung der Politischen Correspondenz aus Konstantinopel von heute: „Der russische Botschafter Fürst Lobanow ist von Livadia hierher zurückgekehrt. — Der griechische Patriarch hat die Unabhängigkeitserklärung der serbischen Kirche anerkannt.“

* New York, 9. Nov. Hier eingegangenen Nachrichten aus Samoa vom 21. Sept. melden, daß es zwischen den Streitkräften Malietoa's und denen der fröhlichen Regierung zu einem Zusammenstoß gekommen sei, bei welchem der erstere den Sieg davongetragen hätte. Malietoa habe im Auftrage Englands einen Vertrag mit Gordon abgeschlossen, dessen Hauptpunkt die Errichtung einer englischen Kohlenstation und eines Flottendocks in einer andern Gegend als der von der amerikanischen Regierung gewählten bilde. Zwischen Gordon, dem Kapitän Chandler, dem Befehlshaber des amerikanischen Kriegsschiffs Hackawana und dem deutschen Consul Weber ist eine Vereinbarung getroffen worden zur Aufrechterhaltung der Ordnung in Apia; hiernach würde für die Municipalverwaltung eine Regierungsbörde eingesetzt werden, die aus den in Apia anwesenden fremden Consuln und Residenten bestehen soll, deren Regierungen Verträge mit Samoa haben. Die Contrahirenden erkennen Malietoa an und haben ihre amtlichen Beziehungen mit dessen Regierung aufgenommen.

Leipzig, 10. November.

Hast schon es, als solle der Sultan von ihrem wärmsten Freunde und Beschützer im vorigen Jahre, von England, Gewalt angehen werden. Die englische Flotte, die früher ein paarmal sich Konstantinopel genähert, um dasselbe gegen einen russischen Handstreich zu schützen, war jetzt auf dem Wege eben dahin, um nötigenfalls die Forderungen der englischen Regierung mit Gewalt durchzuführen. Diese Forderungen bezogen sich zunächst und ostensibel nur auf die endliche Ausführung der schon im Vertrage vom Juni vorigen Jahres (wegen Cypern) von der Pforte verheißenen Reformen in der asiatischen Türkei; im Grunde zielen sie aber vornehmlich auf eine Wiederänderung des türkischen Ministeriums ab, dessen neueste, allzu russische Färbung der englischen Regierung nicht gefiel. Der Sultan hat nun, diesen Drohungen sich beugend,

Wieder ein Interview.

Ein Reporter des Gaulois, der Emile Ollivier in Saint-Tropez (Var) besucht hat, erzählt über seine Unterredung mit dem ehemaligen Ministerpräsidenten Folgendes:

Dr. Ollivier: Sie wünschen zu wissen, ob ich ins politische Leben zurückzukehren gedenke? Ich weiß es selbst nicht. Ich thue gar nichts zu diesem Ende.

Ich: Aber die Ereignisse...

Ollivier: In der That, ich denke wie Sie, daß die Ereignisse viel vermögen, und ich sehe einer ereignis schweren Zukunft entgegen. Die Republikaner vergeben sich an dem Volke. Nachdem sie ihm das Gelobte Land und die Wache, wo Mich und Honig liegen, gezeigt haben, finden sie es mit Numea und dem Zuchtpolizeigefängnis ab. Sie wähnen, daß das Problem gelöst ist, sobald sie alle Plätze in Besitz genommen haben. Es ist sehr natürlich, daß das Volk unzufrieden ist, und ich finde es höchst lehrreich, zu erforschen, welchen Vortheil die Revolutionäre aus dieser Unzufriedenheit zu ziehen gedenken.

Ich: Darum also lesen Sie die "Marseillaise", die hier auf dem Tische liegt?

Ollivier: Gewiß, das ist es, was mich an der Lage am meisten interessiert.

Ich: Erlauben Sie mir, Sie nochmals zu fragen, was man von den Zeitungsgerüchten hinsichtlich Ihrer Absichten halten darf?

Ollivier: Ich wiederhole Ihnen, daß ich immer noch nicht weiß, was ich thun werde. Aber ich bin fest überzeugt, daß diese großmuthige und intelligente Nation einmal bereuen wird, mich so lange von ihren Versammlungen fern gehalten zu haben, und mir die Rednerbühne wieder geben wird. Ich kenne keinen andern Ehrengesell. Inzwischen trachte ich in meiner Einsamkeit danach, mich geistig und körperlich zu stärken, um den Kämpfern gewachsen zu sein, die meiner noch harren können.

Ich: Ich brauche Sie nicht zu fragen, ob Sie mit der Reaction gehen werden.

Ollivier (lächelnd): Ich und ein Reactionär! Nie! nie! Was ich gewesen, verbaute ich dem Volke, das mich zum Vertreter von París ernannte. Ich habe das nicht vergessen. Alles, was ich getan: mein Bund mit dem Kaiser, mein Eintritt ins Ministerium, zielte nur darauf ab, das Los des Volkes verbessern zu helfen. Ohne diese Politik hätte es die Freiheit der Coalitions nicht erlangt und die Republikaner würden es im heute verweigern, wie sie alle sozialen Freiheiten verweigern; ich war der Minister nicht des Hofes, sondern des Volkes; mein Arbeitgeber hat an der Place Vendôme an meine Thür geklopft, ohne daß sie sich sogleich vor ihm aufstellt. Mögen die Arbeiter heute versuchen, in den Ministerien oder den Palästen, welche die großen Männer des Tages bewohnen, vorzusprechen; sie werden sehen, wie man sie da empfängt.

Das war ein Steinwurf in einen fremden Garten. Ich hätte gern Henr. Ollivier über die Herren Gambetta, Ferry, Jules Simon und tutti quanti, die er besser kennt als irgendemand, sprechen hören, brachte aber nichts aus ihm heraus. Und Dr. Grevy? fragte ich.

Ollivier: Der Charakter des Henr. Grevy hat mir stets eine aufrichtige Achtung eingebracht. Ich werde immer daran denken, mit welch freundlicher Courtoisie mich Dr. Grevy während meines Ministeriums bekämpfte, während die andern mich tagtäglich bedämpften.

Ich: Sie haben eben eine Arbeit über Thiers veröffentlicht?

Ollivier: Ich bin dazu gezwungen worden. Ich mußte dem Publikum die Grinde eines Widerstandes darlegen, dessen Tragweite auch von solchen, die mir günstig waren, nicht begriffen wurde. Die Freunde des Henr. Thiers haben mich zum Kampfe herausgefordert, und ich sage die Wahrheit über diese falsche Größe.

Ich: Welche Bewandtniß hat es mit Ihrer vorgeblichen Allianz mit den Alt-katholiken?

Dr. Ollivier zuckte die Achseln. „Diejenigen“, sagte er,

nur in meinem letzten Werke: „Kirche und Staat auf dem Vaticaniischen Concil“, das Kapitel über die Alt-katholiken zu lesen; dann werden Sie nicht mehr im Zweifel sein.“

Wie das Berliner Tageblatt vom 7. Nov. mitteilte, wurden in den letzten Wochen auch in Berlin im städtischen Barackenlazarett, im Königin-Augusta-Hospital, in der Königlichen Universitätspoliklinik, sowie in verschiedenen andern größeren Krankenanstalten daselbst die sorgfältigsten wissenschaftlichen Untersuchungen über die Heilung der Lungenerkrankungen durch benzoësaures Natron, genau nach der von Professor Rositansky angegebenen Rezeptur, angestellt; allein dieselben haben sämtlich zu einem mehr oder minder absprechenden, negativen Resultat geführt und nur constatirt, daß die Methode der Inhalation selbst eine für den Patienten recht quälende und anstrengende sei, sobald man wol schon jetzt mit ziemlicher Gewissheit sagen kann, daß die hohen sanguinischen Hoffnungen, die von vielen Seiten auf dieses neue Mittel als den Retter von jener eingangs erwähnten bösen Krankheit gesetzt wurden, als völlig übertrieben und durchaus eitel hingestellt werden müssen und daß noch immer der medicinischen Wissenschaft die Heilung der Schwinducht als Aufgabe zur Lösung offen bleibt.

— Der Nassauische Bot. berichtet aus dem Amt Hadamar vom 3. Nov.: „Die Tollwut ist nun auch bei dem zehnjährigen Löchlein des Käfers Willens in Ahlbach vor gestern ausgebrochen. Es sind neun Menschen, welche der tolle Hund aus Faulbach kurz nacheinander gebissen hat, darunter genanntes Kind, das ins Gesicht gebissen worden ist. Der Hund ist um so schmerzlicher, als man allgemein glaubte, die böse Zeit für das Kind sei vorüber und es würde gereizt werden. Die Wunde war auch gleich durch den Pfarrer Reng mit Salmiak tüchtig ausgewaschen und bald darauf durch den Dr. Meyer ausgezägt worden. Das erkrankte Kind ist heute gegen Mittag unter den entsetzlichsten Umständen gestorben; der vierte Fall von Tollwut.“

Zwar nicht die verlangten Reformen selbst, aber doch erneute Zusagen wegen solcher gegeben, und England hat wenigstens den Zweck erreicht, gezeigt zu haben, daß sein Einfluß in Konstantinopel noch etwas gilt, daß man am Goldenen Horn sich noch vor dem britischen Löwen fürchtet. Daß durch solche Drohungen und Einschüchterungen auch der letzte Schein von Selbstständigkeit der Türkei und Autorität des Sultans verloren geht, damit aber auch alles, was die Türkei noch von Lebensfähigkeit besaß, kümmerlt die Engländer wenig, wie sehr sie auch damals, als von anderer Seite her die „Liquidation der Pforte“ angekündigt ward, mit sittlicher Entrüstung dagegen declamirten.

Hast zu gleicher Zeit wurden die gesetzgebenden Versammlungen Bulgariens und Ostrumeliens eröffnet. Die erste Thronrede des jungen Herrschers von Bulgarien, ein langes, sehr verständig abgefaßtes Actenstück, stellt eine ziemliche Menge organisatorischer Gesetzesvorlagen in Aussicht. Die Eröffnungsrede des Gouverneurs von Ostrumeliens, Aleko-Pascha, wies auf die ungünstige Bilanz der Einnahmen und Ausgaben hin. Leider ist gerade dies etwas, was das neue ostrumelische Staatswesen den westeuropäischen Ländern eher verähnlicht als gegenüberstellt.

Die spanischen Cortes traten am 3. Nov. zusammen. Sie nahmen mit Befriedigung die Ankündigung von der auf den 1. Dec. angeseyten Vermählung des jungen Königs mit der österreichischen Erzherzogin Christine entgegen.

Die vielverhandelte Frage, ob der Großfürst-Thronfolger, der seine Mutter, die Kaiserin, in Cannes besuchte, auf der Rückreise den Weg über Berlin nehmen oder ob er es vermeiden werde, die Residenz des Deutschen Kaisers zu berühren und letzterm einen Besuch zu machen, ist, neuesten Nachrichten zufolge, im ersten Sinne entschieden: der Großfürst soll heute in Berlin eintreffen. Es ist darin wol ein Einlenken der russischen Politik gegenüber Deutschland zu erblicken, wofür auch noch andere Zeichen vorliegen. Die ruhige Festigkeit der Politik unserer Reichsregierung hätte also wieder einen Triumph gefeiert, sofern es ihr gelungen, ein gutes Einvernehmen zu Russland zu erhalten und doch genau die Grenze zu bezeichnen, wo Russland in der Ausdehnung seiner Machtshäre nach dem Westen hin stillstehen müsse.

Die russische Expedition gegen die Tele-Turkomanen in Mittelasien scheint für dieses Jahr gescheitert und England somit von der Besorgniß eines unmittelbaren Nachrükens Russlands an die Grenzen Afghanistan's wenigstens für die nächste Zeit befreit zu sein.

Was Afghanistan betrifft, so soll ein Theil des englischen Ministeriums, Graf Beaconsfield an der Spitze, für einfache Annexion, ein anderer Theil dafür gestimmt sein, daß man das Land in ein ähnliches Verhältniß der Abhängigkeit von der Regierung des englischen Indiens versetze, in welchem schon andere angrenzende Länder stehen.

In Preußen und Oesterreich finden lebhafte parlamentarische Verhandlungen statt. In Preußen hat gleich die erste Berathung des Budgets die Geister erb aufeinanderplatzen gemacht. Im österreichischen Reichsrath und im ungarischen Reichstage steht vor allem die „bosnische Frage“, d. h. die Frage wegen der Verwaltung Bosniens und wegen Hereinbeziehung dieses Landes in den österreichisch-ungarischen Zollverein auf der Tagesordnung. Der Ausschuss des ungarischen Unterhauses hat sich für letzteres einstimmig erklärt.

In Ungarn haben verschiedene anstößige Vorgänge — Fälle von anscheinendem Missbrauch hoher amtlicher Stellungen zum Privatvorteil ihrer Inhaber — theils schon ältern Datums, theils neu hinzugekommene, in jüngster Zeit die öffentliche Meinung beschäftigt und erregt. Noch von früher her schwelt die berüchtigte Angelegenheit Zichy-Asboth, welche von neuem in den Vordergrund trat. Graf Zichy hatte Hrn. Asboth verhindern lassen, dieser hatte sich jedoch zur Annahme seiner Forderung nur unter der Bedingung bereit erklärt, daß Zichy vorerst von einem Ehrengericht für satisactionsfähig erklärt würde. In vergangener Woche ist das Duell stattgefunden. Der Jockeyclub, dessen Mitglied Zichy war, hatte mit allen gegen zwei Stimmen den Besluß gefasst, einer sofort zu berufenden außerordentlichen Generalversammlung den Antrag auf Aussetzung des Grafen Zichy aus dem Club vorzulegen. Der Graf ist durch seinen Austritt dem zuvorgekommen. Seitens der Regierung ist gegen den ehemaligen Unr Staatssecretär Zichy entweder keine Untersuchung eingeleitet oder doch nichts über deren Ergebnis bekannt gemacht worden. Eine zweite Skandalgeschichte betrifft den Finanzminister Grafen Szápáry. In voriger Woche brachte das radicale Oppositionsblatt Magyar Század einen Artikel, der diesen beschuldigte, sich durch bereichert zu haben, daß er große Posten von Studentenlastungsbildungen kurz vor Einbringung eines Gesetzentwurfs verkauft habe, der auf den Tursinfluss üben mußte und dessen Kenntnis Graf Szápáry nur in seiner Eigenschaft als Finanzminister erlangen konnte. Die Linke erhob hierüber eine Anklage, in deren Beantwortung Graf Szápáry die ge-

gen ihn erhobenen Anschuldigungen zurückwies. Eine Herausforderung des Grafen Szapáry an den Interpellanten, Drn. Pozmány, scheint sich erledigt zu haben durch eine von letzterem abgegebene öffentliche Erklärung, wonach er sich von der Grundlosigkeit der gegen den Grafen erhobenen Beschuldigungen überzeugt hat.

Es steht schlimm um das politische und parlamentarische Leben eines Staates, wenn die Vertrauenswürdigkeit seiner Politiker und Staatsmänner auf die Spitze eines Degens oder die Mündung einer Pistole gestellt ist.

In die Reihe der gegenwärtig tagenden parlamentarischen Versammlungen trat auch der sächsische Landtag ein. Wir haben die Thronrede und die muthmaßlichen Aufgaben des Landtages in einem besondern Artikel besprochen. Unser dort ausgesprochener Wunsch, daß derselbe nicht so lange dauern möge wie seine Vorgänger, findet eine Bestätigung in dem von den National-Liberaleu in der II. Kammer eingebrachten Antrage auf Abkürzung der Budgetdebatte.

Die preußische Generalsynode ward geschlossen. Sie hat nicht alle Befürchtungen, womit man seitens der freieren Richtungen in der protestantischen Kirche dieselbe in Wirklichkeit treten sah, und nicht alle Hoffnungen der extremen Rechten bewahrheitet, allein sie hat doch gegen den Schluß hin noch einige tiefeingreifende Beschlüsse gefaßt, namentlich den mit Bezug auf den Werner'schen Fall.

In Oberschlesien herrscht schwerer Notstand infolge der nur mittelmäfigen Ernte, der starken Ausfuhr von Kartoffeln nach England und dazn noch der unzureichenden Lohnverhältnisse. Die preußische Regierung hat bereits ihre Aufmerksamkeit und Sorgfalt dem leidenden Landesteile zugewendet.

Die Peruaner haben in dem Seekriege mit Chile einen harten Schlag erlitten: eins ihrer größten Kriegsschiffe, der Huascar, ist von einer feindlichen Übermacht angegriffen und nach tapferer Gegenwehr gekommen worden.

Die Budgetverhandlungen im preußischen Abgeordnetenhouse.

* Berlin, 8. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ward die erste Berathung des Staatsvertrages fortgesetzt.

Minister für öffentliche Arbeiten Maybach:

Angesichts der gröhern uns noch bevorstehenden Debatten
beschränke ich mich heute auf einige Gegenbemerkungen zu
ner Anzahl von Punkten aus der gestrigen Debatte.
Dorab berühre ich die Ausgabe an Miethe für Vocale des
Ministeriums für Handel und Gewerbe. Die Bedürfnis-
frage wird ja in der Commission ihre Bedeutung finden.
Was aber speziell die Ausgabe von 10000 M. für Bureau-
localitäten angeht, so hat einsach ein Tausch von Vocalen
zwischen der preußischen Staats- und der deutschen Reichs-
verwaltung, speciell mit den Localitäten des aufgelösten
Reichskanzleramtes für Elsaß-Lothringen stattgefunden, den
der im Etat dadurch justificirt haben, daß wir den 10000 M.
Ausgabe eine Einnahme von 8000 M., die das Reich für
Localitäten des preußischen Staatsministeriums zu zahlen
hat, gegenüberstellten.

Es ist dann über die Speculationen der Börse im An-
schluß an die Verstaatlichung der Eisenbahnen Klage geführt
worden. Wenn jemand, so wisse ich es, daß solche Spe-
culationen vorkommen, es gibt aber keine Möglichkeit, sie
verhindern. Die Speculation ist feinsinnig; sie wußte,
voraus ich mein Augenmerk richten mußte, und sie hat ihr
Augenmerk auf dieselben Punkte gerichtet, allerdings noch
was weiter, und das vielleicht zu ihrem, nicht zu des
staates Schaden. Denn der Effect, der den Actionären
ein Tintausch ihrer Actien gegen sichere Wertpapiere er-
leichtert macht, liegt in der Sicherheit der Rente und dem
Frisch eines Papiers, welches einen viel größeren Markt
als alle Actien hat. Die Actionäre wollen, wie ein be-
unter Finanzmann sagt, lieber ruhig schlafen als gut essen.
Ob die Regierung der Speculation fern steht, sie absolut
entwirft, daß ihr dieselbe im höchsten Grade widerlich ist,
Bewilligung braucht ich Ihnen wol nicht erst abzuwischen.

Die Frage der Rentabilität hat das hohe Haus jahraus
rein beschäftigt. Ich setzte schon im vorigen Winter
ausführlich ausführlich auseinander, daß diese Frage bei den
staatsbahnen nicht in der Weise aufgeworfen werden kann
als bei den Privatbahnen. An sich möchte man ja eine
einfache Betrachtung ertragen, denn unsere Einnahmen be-
rufen sich auf 171 Mill. M., die Ausgaben auf gegen
8 Mill. M., es ergibt sich daher ein Überschuß von
125000 M. Ziehen Sie hiervom ab die Pensionen
der Eisenbahnbeamten, so verbleibt ein Überschuß von
314000 M. Die Zinsen der gesammten Staatsschuld
aufzunehmen sich nach dem Budget auf 59,798000 M., der
Überschuß der Eisenbahnen ist also größer als die gesammte
Last. Man hat dann gestern behauptet, die Eisenbahnen
dürften sich nur mit 3,6 Proc. Diese Zahl ist dadurch
gewonnen worden, daß man einfach das buchmäßige Kapital
der Einrechnung der Zanzinsen, circa 1610 Mill. M., zu
grunde legt. Davon bitte ich Sie abzuziehen 12,585000 M.,
die nicht für Eisenbahnen, sondern für Stromregulirungen
eigentlich des Baues von Eisenbahnen ausgegeben sind,
nur eine Summe von 107,895000 M. als Beiträge der
Amortisation, ferner eine Summe von 102,627009 M., die
für Meliorationen verwendet haben, die man sonst aus
Leihen zu bestreiten pflegt, und endlich eine Summe von
480000 M. für Meliorations- und Militäreisenbahnen,
denen die Regierung von vornherein erklärt hat, daß
eine Rentabilität in absehbarer Zeit nicht zu rechnen
ist, daß wir aber das Geld, welches wir den siegreichen
Staaten unseres Bosses verdanken, zu solchen Zwecken ver-

wenden wollten. Diese Summen, zusammen 478 Mill. M., abgezogen, bleiben 1132 Mill. M., der Überschuss von 63 Mill. M. verzinst dieses Kapital mit 5½ Proc.; legen wir das zinspflichtige Kapital zu Grunde, welches 829,419000 M. beträgt, so berechnet sich nahezu ein Zinsfuß von 7½ Proc. (Hört, hört! Heiterkeit links.) Die Idee der Privatbahnen ist importirt aus England, paßt aber für Preussen nicht.

Man spricht so viel von den schlechten Erträgen der neuern Staatsbahnen, aber ich kann nicht annehmen, daß diese Bahnen etwa nach der bekannten Buchermethode hergestellt werden sollten; dazu würde niemand an meiner Stelle die Hand bieten. Wir haben Nationalunglück genug gehabt durch die Gründerzeit, wir können, wenn man den Kurs des vorigen Monats zu Grunde legt, über 250 Mill. M. einfach in den Schornstein schreiben! Auf die Rente allein kommt es aber nicht an, die Staatsregierung sieht die Eisenbahnen nicht an als eine Erwerbsanstalt, wie etwa eine Cigarrenfabrik oder eine Actienbrauerei, sondern als Anstalten zum Wohle des Landes. Wir sehen in der Privatbahn nur eine vorübergehende Institution, die zur rechten Zeit beseitigt sein muß. Will man und vorwerfen, wir verwaisten schlecht? (Abg. Rickert: O nein!) Ich glaube, wir leisten das Mögliche! Die schlechten Seiten werden Sie uns doch nicht vorrücken wollen. Die fernere Bemerkung, daß der Staatshaushalt durch den großen Staatsbetrieb ins Schwanken gerathet, hat einige Berechtigung, z. B. bei der Bergwerksverwaltung. Der Stat schließt wieder diesmal mit einem Nettoertrage von 9 Mill. M. ab, 1873 war er auf 21 angehobt, ergab aber 57, im Jahre 1872 statt 16 Mill. M. 35 Mill. M. Solcher Verhältnisse ist man nicht Herr. Bei den Staatsbahnen dagegen kann man den Apparat so elastisch gestalten, daß man bei zurückgehenden Einnahmen auch mit den Ausgaben entsprechend urtheile. Diesem Umstände allein verdanken wir einen eidlich günstigen Abschluß für dieses Jahr. (Beifall rechts.) Man darf die begründete Hoffnung begießen, daß der Staatsbetrieb, wie die Ausweise der Ostbahnhverwaltung ergeben, sich sehr bald bessern wird.

In Bezug auf die Tarifpolitik bekenne ich ganz offen, daß die Eisenbahnen und die Tarife zum Nutzen des Volkes sind. Ich kann es nicht billigen, daß auswärtige Produkte bevorzugt werben gegen das Inland, und daß Tarifveränderungen vorgenommen werden, die in einem Gebiet ungünstig wirken, aber auf anderu viel wichtigeren Gebieten viel Schaden bereiten. Der Eisenbahnminister ist befugt, einzelnen Tarifveränderungen die Genehmigung zu ver-
gägen, er kann sie aber den Bahnen nicht dictiren. Be-
üglich der Kündigung der Auslandstarife wird Ihnen noch
eine Denkschrift vorgelegt werden. Ich habe in der Über-
zeugung, daß eine Beworzung des Auslandes nicht länger
zu dulden sei, die Tarife zum 1. Jan. gekündigt im Ein-
gang mit der Zollpolitik des Reiches. (Beifall rechts.)
Es handelt sich darum, die Bahnen aus dem Dienste der
Speculation wieder zurückzuführen in den Dienst des Lan-
des, und ich wünsche mich schlecht auf die Stimme des
Landes verstehen, wenn die Frage des Erwerbes der Privat-
bahnen mir nicht mit einem vernehmlichen und deutlichen
beantwortet ist. Ich hoffe, Sie werden es auch thun!
(Beifall rechts.)

Abg. v. Seyden:

Der Abg. Richter hat wieder einmal gezeigt, daß sich
ine Partei in arger Selbsttäuschung befindet. Die Con-
servativen sind darum so zahlreich hier, weil es das Volk
nicht hat, sich von Theoretikern gesetzlich behandeln zu lassen,
es fürchtet sich vor einer gesetzlichen Vivisection. (Heiter-
heit.) Was den Etat ansagt, so macht er ja auf niemand
nen angenehmen Eindruck. Ein Deficit ist da. Die Ur-
sachen liegen darin, daß man in allen Ressorts zu viel ge-
zahnt hat, daß man sich zu lange der Erkenntniß verschloß,
daß das Deficit eintreten müsse. Es ist darum gut, daß
eine größere Sparsamkeit eintritt, und ich freue mich, daß
eine Börsensteuer kommt, möchte aber bei dieser Gelegenheit
auf die Möglichkeit einer Quittungssteuer hinweisen. Was
es Extraordinarium ansagt, so glaube ich, daß man sich
irrt hat, wenn man annahm, die Justizverwaltung werde
durch die Neuorganisation billiger werden. Im Gegentheil
wird bald eine Nachforderung für dieses Ressort erfolgen,
wofür wir dem Cultusminister ein Plus hätten bewilligen
können. Durch die Finanzreform im Reiche sind gewiß
übergehend manche Schmerzen bereitst worden. Ich
möchte den gestrigen Rednern bei, daß es bequemer wäre,
wenn der Reichstag vor dem Landtage zusammenträte, dann
würde der Landesetat leichter zu übersehen sein. Inbessern
sollte man sich über die neue Zoll- und Steuerpolitik
kümmern. Die Lage der Landwirtschaft ist im ganzen eine
schwarze, und es kann zur Hebung der Landwirtschaft und
der mit ihr zusammenhängenden Gewerbe gar nicht genug
geschehen. Die Schwierigkeit der Ueberweisung der Grund-
und Gebäudesteuer an die Communalverbände verkenne ich
nicht, aber der Versuch muß wenigstens gemacht werden,
um die Steuer auch nicht den kleinsten localen Verbänden
überlassen ist, was im Effect einem Steuererlaß gleich-
kommt. Das Princip des Sparens muß wieder zur Geltung
kommen, nicht nur im Lande, sondern im Reiche. Auch die
Schulden sind ein Sparsam. (Heiterkeit von Wallfisch - 108.)

Abg. Frhr. v. Höningens genannt Höhne (Centrum): Der vorjährige Generalbericht der Budgetcommission scheint mir wie die Concursanmeldung des liberalen Systems. Gerade durch das liberale System ist man im abt und Land so sehr an das Bewilligen gewöhnt worden, daß man schließlich die Höhe der Steuern gar nicht mehr ertragen könnte. Es sei hohe Zeit, daß man zum Sparhaftkeitsprincip zurückkehre. Besonders im Bauetat sei allen Ressorts schwer gesündigt worden, was Redner durch Fühlung verschiedener Neubauten darzulegen sucht. Er habe sich, solange er Mitglied des Hauses sei, immer ungloss gegen die Bewilligung der luxuriösen Bauten gestellt. Auch an dem vorliegenden Etat werde noch manches zu streichen sein, zumal er recht bedeutende Rückgänge den Einnahmen aufweise. Wenn sich Dr. Minister Mayr der Sparsamkeit rühme, so sei wenigstens in seinem Etat davon wenig zu bemerken gewesen. Gegen das Prinzip Gesetzes über die Verwendung der vom Reiche an Preußen gewiesenen Summe habe er im ganzen nichts einzubringen und hoffe, daß man in der Commission sicher zu einer Verständigung gelangen werde. Mit der Börsensteuer sei im Prinzip ebenfalls einverstanden. Das Zustandekommen der Eisenbahnsunterlagen sei für das ganze Budget

178 Miss. M.
berfuß von
5% Proc;
nde, welches
zu ein Bins.
linke.) Die
England, poht

Trägen der
nehmen, das
methode her-
an meiner
glück genug
man den
250 Mill. M.
Rente allein
ig sieht die
t, wie etwa
sondern als
chen in der
ion, die zu
vorwerfen,
nein!) Ich
chen Seiten
Die fernere
den großen
ge Bezeich-
Etat schließt
Ull. M. ab,
im Jahre
Verhältnisse
gegen kann
bei zulässig
entsprechend
wir einen
fall rechts.)
der Staats-
ng ergeben,

ganz offen,
des Volles
ätige Pr.
das Land
em Gebiet
ist befugt,
ig zu ver-
treten. Be-
ihnen noch
der Über-
icht längst
d im Ein-
fall rechts.)
Dienste der
ist des Lan-
stimme des
der Privat-
deutlichen
auch thun!

, das ja
Die Kon-
s das Volk
zu lassen.
(Heiterkeit)
niemand
Die Ur-
zu viel ge-
verloß,
gut, das
mich, das
Belegenheit
Wes-
ß man sich
lung werde
Gegenheit
erfolgen,
bewilligen
ind gewiß
ben. Jo
mer wäre,
räte, dann

In diesem
eine politi-
schen eine
schaft und
icht genug.
er Grund-
erkenne ich
je werden,
Verbinden
sich gleich-
r Geltung
Auch die
all rechts.)
zentrum):
ommission
liberalen
s man in
scht wort-
gar nicht
man zum
auetat sei
ner durch
ucht. Er
ei, immer
auten ge-
och man-
kündige
ter May-
in seinem
s Princip
an Preu-
s einzur-
fischer zu
Bukande-
e Budget

materiell von der einschneidendsten Bedeutung, er hoffe in-
des, daß mit Sicherheit eine Vereinigung mit der Regie-
rung erreicht werde. Auch das Ordinarium muß aber
gerügt werden, darum wäre ich dafür, daß das
ganze Budget der Commission überwiesen werde.

Abg. Dr. Miquel:

Der lezte Redner hat die Ursache des großen Extra-
ordinariums in dem liberalen System gefunden und meint,
die Liberalen seien schuld an den feststehenden Bauten. Den-
gegenüber konstatiert ich zunächst, daß dem Extraordinarium,
solange ich Mitglied des Hauses bin, das Conservativen
nicht ausstehlos zugestimmt haben, daß ebenso die Mit-
glieder des Centrums dafür gestimmt haben, daß dagegen
von Seiten der Fortschrittspartei das Extraordinarium stets
befürwortet worden ist. Ich constatiere ferner, daß die Minis-
tern im Extraordinarium stets von der Regierung und
niemals von den Parteien im Hause beantragt worden
sind. Der Grund des Extraordinariums liegt hauptsächlich
in den schwankenden Einnahmen. Was aber die Anschwellung
des Ordinariums anlangt, so nehme ich, soweit es
die Folge von Aufbesserung der Beamtengehälter ist, gern
die Verantwortung auf mich. Dagegen bin ich stolz darauf,
daß die liberalen Parteien bemüht waren, die Gehälter der
Beamten zu erhöhen, und bedauere nur, daß in dieser Be-
ziehung noch nichts gethan worden ist, wie ebenso unsere
Hoffnungen auf den Ausbau der Selbstverwaltung gescheitert
sind. Eine Verminderung der Beamten und Beamten-
gehälter ist nur möglich, wenn gleichzeitig die entsprechende
Vereinfachung der Verwaltung eintritt. Wer einmal an
der Spitze einer Verwaltung gestanden hat, weiß, daß, wenn
in den Büros auch nur ein klein wenig Arbeit mehr ein-
tritt, sofort eine Vermehrung an Personal gefordert wird.
Nachher, wenn dann wieder weniger zu thun ist, hat man
für die Normalarbeitszeit von sechs Beamten mindestens zehn
eingestellt und alle haben sich an das Wenigerarbeiten ge-
wöhnt. Hier ist der Hebel anzuführen, und wenn das Ihnen,
die Sie ja jetzt eine conservative Mehrheit bilden, gelingt,
werde ich mich freuen; wir haben in dieser Hinsicht nichts
erreichen können. Freilich hatten wir niemals die Mehrheit,
obgleich man uns für alle geschehenden Maßnahmen
der vergangenen Aera verantwortlich macht. Jedenfalls
werde ich an meinem Theil in der Commission jede dahin-
gehende Anregung mit Freude begrüßen. Die Vorlage be-
treffend die Verwendung der Erträge aus Reichsteuern ist
allerdings, wie Abg. Richter sehr richtig ausführt, nicht
ganz in Übereinstimmung mit der Cabinetsordre vom
Februar, wir werden uns hoffentlich in der Commission
mit der Regierung, deren Loyalität ich gar nicht anzweife,
darüber verständigen.

Abg. Dr. Birchow:

Er hätte gewollt, daß der Voreddner mehr praktische
Gesichtspunkte für die Behandlung des Etats als für das
ermächtigte, doch noch keineswegs dringende Gesetz beigebracht
hätte. Man scheine doch zu übertriebene Hoffnung auf die
Tätigkeit der Budgetcommission zu setzen, wenn man glaube,
sie werde den Etat wieder zuverlässiger vermögen. Man
verwechselt hier doch die Commission mit dem Finanzminister.
Sollte aber den conservativen Finanzmännern dieses Künftig
gelingen, dann werde ich den Hut abnehmen und mich
möglichstweise auf meine alten Tage noch jenen Conser-
vativen näher anschließen. (Große Heiterkeit.) Den gerübbten
altpreußischen Finanzministern blieb eben nichts als Spar-
samkeit übrig; solche hazardirte Unternehmungen wie der
Erwerb großer Privatbahnen konnte ein früherer Finanz-
minister nicht einmal denken. (Widerspruch rechts.) Mehr
und mehr hat der Staat seitdem seine Tätigkeit auf den
verschiedenen Erwerbsgebieten ausgedehnt, während doch
dies constitutionelle System auch die Praxis der Anteile
in großem Umfange verwirklichte. Das Beste, was bei den
neuen Eisenbahnen für den Finanzminister herauskommen
wird, ist die Beiblagnahme der Reservefonds der Privat-
bahnen. Diese Fonds werden mit großer Geschäftigkeit
verausgabt und durch Confis gestellt werden, während die
Amortisation ganz in den Hintergrund tritt. Nach der con-
servativen Gewohnheit sind immer die abgegangenen Minister,
wie Camphausen, Achenbach, Hobrecht und wie die Dahin-
gegangenen alle heißen (große Heiterkeit), als Mitglieder
der liberalen Partei angegeben worden, dasselbe wird bald
auch mit Hrn. Leonhardt geschehen trotz seiner ausdrücklich
hier abgegebenen Gegenerklärung.

Die Herren und heute auch Hr. v. Hüne haben die libe-
rale Partei schlecht hin für die schlechte Gesetzgebung ver-
antwortlich gemacht. Das entspricht doch nicht den That-
sachen. Alle Gesetze dieser Periode sind Halbheiten, teils
nur zu Stande gekommen, um diesen oder jenen Minister
noch länger zu halten, es ist das ja öffentliches Geheimnis.
Die Kirchengesetze sind doch nicht liberal (Abg. Windhorst:
Radikal!) — wenn ich Cultusminister gewesen wäre, ich
hätte ganz etwas anderes zu Stande gebracht als jene
Kirchengesetze. (Große Heiterkeit.) Das neue Gesetz über
die Verwendung der Reichsteuern enthält von der Quo-
tierung der Steuern nichts mehr. Hr. v. Hüne, trotz der
Versicherung des Centrums, seine neuen Steuern zu be-
willigen, hat sich hier für die Personensteuer erklärt, während
doch auf der andern Seite keine Erleichterung eintritt. Er
wird wahrscheinlich auch die Schanksteuer bewilligen (Ruf: Ja!),
vielleicht weil sie nur gewisse Personen betrifft, die
manchem unangenehm sind. (Heiterkeit.) Das Centrum
scheint nur Hoffnungen zu ercomptiren, es ist das im
ganzen ein schlechtes Geschäft! (Große Heiterkeit.) In den
Zeiten des Überstusses hat man für die Unterrichtsgesetz-
gebung nichts gehabt, an geringen 4 Mill. scheiterte sie
damals; für Rechts-Invalidenfonds sc. hatte Hr. Cam-
hausen Geld, für Unterrichtsgesetze nicht. Auf dem ganzen
Gebiet der Finanzwirtschaft wird es im übrigen nicht
besser werden, als bis das gegenwärtige Regierungssystem
des allmächtigen Leiters unserer innern und äußern Politik
bestätigt ist. (Hört, hört!)

Finanzminister Bitter:

Der Hr. Abg. Birchow hat zunächst es nicht der Mühe
für wert gehalten, den Gesetzentwurf wegen der Reichs-
steuern einer ernsthaften Betrachtung zu unterziehen; das kann
ich wohl getrost dem Urteil des Hauses überlassen. (Oboe
links.) Er hat ferner vermisst, daß die Gesetze der letzten
Periode aus einem liberalen Guss hervorgegangen seien.
Für die Vergangenheit zu sprechen, habe ich keine Ver-
auslassung; die jetzt vorgelegten Gesetze zeigen allerdings
nicht liberale Gedanken, sondern drücken im allgemeinen
Interesse des Landes ohne Rücksicht auf eine Partei das

aus, was sie ausdrücken sollen. (Rufe links: Redensarten!
Beifall rechts.) Er hat dann in dem Gesetz die Quotierung
vermisst; ich beziehe mich da auf die gestrigen Ausführungen
des Hrn. Generalsteuerverdirectors Burghardt, der nachgewiesen
hat, daß es nie die Absicht gewesen ist, die Quotierung
durch jene Cabinetsordre anzubauen. Es soll dann in der
Idee der Staatsbahnen ein revolutionärer Gedanke liegen.
Ich kann zwar einen solchen darin nicht erkennen, werde
aber, und mit mir die ganze Ministerbank, mit der größten
Entscheidlichkeit jedem revolutionären Gedanken entgegen-
arbeiten. Über die Cultus- und Schulangelegenheiten will
ich nicht weiter sprechen, nur bemerken, mit wie weniger
Kenntnis der Verhältnisse Hr. Birchow immerfort von
4 Mill. für das Unterrichtsgesetz gesprochen hat, während
die Summe zum mindestens das fünf- bis siebenfache be-
trägt. Von dem bellumimierten Zustande der Schulen zu
reden, kann ich nicht begreifen; überall gilt das preußische
Schulwesen trotz seiner Mängel als mustergültig. (Beifall
rechts.) Das gegenwärtige Regierungssystem sollte bestätigt
werden, sagt ferner Hr. Birchow, diese Bestätigung könne
nur durch Bestätigung des Reichsstaaters erreicht werden.
Ich glaube nicht, daß diese Apostrophe auf die große Mehr-
heit des preußischen Volkes irgendeine Wirkung haben könnte; aber
sie ist sehr zur unrechten Zeit gekommen in einem Augenblick,
wo der Reichsstaat die allergrößten Dienste
dem Lande geleistet hat. (Zustimmung rechts.) Das Recht
der Mitwirkung des hohen Hauses bei der Verwendung der
Erträge aus den Reichsteuern soll keineswegs verklumpert
werden. Die Regierung wird nach wie vor in loyalstem
Sinne die Ausführung jener Vereinbarung sich angelegen
sein lassen. (Beifall.) Im übrigen hat sich in der Central-
verwaltung sowol wie bei den Regierungen die Arbeit er-
heblich vermehrt, sodß im Etat keine Verkürzungen in den
Personalien eintreten könnten.

Abg. Dr. Windhorst:

Nur infolge der Provocationen des Abg. Birchow nehme
ich das Wort und bemerke zunächst, daß ich dem Abg.
Miquel bestimmt in seiner Ansicht, daß die Zahl der Be-
amten vermindert werden kann und muß. Besonders wenn
der Culturlampf aufhört, kann die Hälfte der Räthe im
Cultusministerium und eine Masse Polizeiorgane abgesetzt
werden. Abg. Birchow hat gesagt, die früheren Minister
seien ihm sympathischer gewesen, weil sie constitutioneller
waren. Ich glaube nun, daß die jetzigen ebenso constitutionell
sind als die früheren, ob diese aber constitutionell waren,
weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Abg. Birchow behauptet, wir
hättten unsern Wählern unsere Versprechungen nicht gehalten.
Besser thäte Hr. Birchow, sich um seine Wähler zu kümmern,
die sehr abzunehmen scheinen. (Heiterkeit.) Hr. Birchow lehnt die Verantwortlichkeit für die früheren Maß-
regeln ab; aber das hilft wenig. Es ist doch wahr, daß die
Maßregeln von einer liberalen Majorität beschlossen sind.
Das Gesetz über die Verwendung der uns aus dem Reiche
zugewiesenen Gelder ist der Anfang der Steuerreform, und
die Regierung hat hier ganz loyal gehandelt. Wir werden
darauf achten, daß das Geld nicht verposaument wird.
(Heiterkeit.) Früher ist das oft geschehen, besonders
bei Universitätsbauten. Nun verlangt Hr. Birchow,
dass wir vor unsern Wählern eine fertige Ansicht über die
Staatsbahnen zum besten gegeben hätten. Freilich gibt es
ja bedeutende Gelehrte, die Ansichten fertig haben. (Heiter-
keit.) Wir werden jede Vorlage für sich ansehen. (Abg.
Richter: Sehr schlaue Wendung.) Ja wenn das schau-
scheint, der tut das wahrscheinlich nicht. (Große Heiter-
keit.) Wir werden jede Vorlage auch ferner untersuchen,
und der Abg. Birchow irr, wenn er glaubt, daß
wir durch Concessions auf ländlichem Gebiet zur Zustim-
mung bei andern Gesetzen bewogen werden. Wir sind ge-
brückt, sehr gedrückt, aber unser Mut ist nicht gebrochen.
Wir bleiben unabdinglich, und Sie werden uns auch ferner
als freie Männer sehen. Dann wollen wir sehen, wo die
Fortschrittkräfte und die andern bleiben, welche ihre Freiheit
verausgabt und durch Confis gestellt werden, während die
Amortisation ganz in den Hintergrund tritt. Nach der con-
servativen Gewohnheit sind immer die abgegangenen Minister,
wie Camphausen, Achenbach, Hobrecht und wie die Dahin-
gegangenen alle heißen (große Heiterkeit), als Mitglieder
der liberalen Partei angegeben worden, dasselbe wird bald
auch mit Hrn. Leonhardt geschehen trotz seiner ausdrücklich
hier abgegebenen Gegenerklärung.

Hierauf wird die Discussion geschlossen.

Persönlich bemerkt Abg. Dr. Birchow, daß er nicht

glaube, dem Finanzminister Anlaß zu seinen Bemer-

kungen gegeben zu haben; dem Abg. Windhorst gegen-

über erklärt er, daß er die Verantwortlichkeit für seine

Abstimmungen in dem Culturlampf gern auf sich

nehme. Leider seien ihm die angenommenen Gesetze

nur nicht weit genug gegangen.

Der größere Theil des Etats im Ordinarium und
das ganze Extraordinarium werden darauf der Budget-
commission überwiesen.

Nach längerer geschäftlicher Debatte wird die
nächste Sitzung auf Dienstag 11 Uhr angesetzt. Tagess-
ordnung: Erste Berathung der Eisenbahnvorlagen.

Reichsgerichtserkenntnis.

Die Reichsgerichts-Correspondenz von Dr. Hans
Ulum theilt in ihrer Nr. 2 über Entscheidungen des
Reichsgerichts in Strafsachen als solche, die ein all-
gemeineres Interesse haben, Folgendes mit:

Am 20. und 21. Oct. beschäftigte sich der erste Straf-
senrat des Reichsgerichts mit einer Anzahl von Cassations-
fällen aus Elberfeld. Die Cassationsklägerinnen sind sämmtlich
Prostituierte aus Elberfeld, die auf Grund der §§. 18,
306, und 362 des Strafgesetzbuches und der Art. 149 und
162 der preußischen Criminalprozeßordnung zu Haftstrafen
von verschiedener Dauer durch das Polizeiericht und die
Zuchtpolizeiamt des Landgerichts zu Elberfeld verurtheilt
worden sind.

Das Reichsgericht hat diese Cassationsfälle in Ueber-
einstimmung mit den Anträgen des öffentlichen Ministeriums
als Cassationsbeschwerden sämmtlich verworfen und die Klä-
gerinnen in die Kosten des Cassationsverfahrens verurtheilt:
in Erwägung, daß die Cassationsklägerin weder die gesetz-
liche Succumbensstrafe hinterlegt über die zur Befreiung
von dieser Pflicht erforderlichen, in Art. 420 der Criminal-
prozeßordnung vorgeschriebenen Nachweise*) beigebracht noch
sich zur Haft gestellt, ... in Erwägung, daß sonach der

*) Der Fürstigkeit.

eingelegte Cassationsrecurs als unannehbar kostensäsig zu
verwerfen ist."

Bon den Urtheilen des Zweiten Strafseitenats des Reichs-
gerichts erwähnen wir zunächst diejenigen, welche die ein-
gewendeten Rechtsmittel als begründet erkannten. Es sind
das nur zwei Urtheile vom 21. und 24. Oct.

Im ersten Falle hatte der Angeklagte Joseph Wahl
gegen ein im wegen schwerer Urfundensäfigung verurtheiltes
Erlernen des Königlich preußischen Schwurgerichts-
hofes zu Danzig vom 1. Juli 1879 Richtigkeitsbeschwerde
erhoben. Das Reichsgericht erkannte am 21. Oct. dahin:
„dieses Erkenntnis nebst dem vorangegangenen Verfahren
zu vernichten und die Sache insfern zur anderweitigen Ver-
handlung und Entscheidung an ein neues Schwurgericht,
und zwar das in Danzig, zu verweisen“, und zwar aus
folgenden „Gründen“: „Die Beschwerde des Angeklagten
darüber, daß der Schwurgerichtshof den von seinem Ver-
theidiger im Laufe der Verhandlung am 1. Juli 1879 ge-
stellten Antrag, den Klienten Bernstein zu Danzig als Zeugen
zu vernehmen, durch Beschluss abgelehnt habe, ist be-
gründet. Durch den bezeichneten Zeugen sollte erhoben
werden, daß Johann Kassubowski, Eigentümer zu Sanct-
Albrecht, bereits einmal einen Wechsel für den Angeklagten
Mundsch unterschrieben habe, was unmittelbar vor Stel-
lung des Antrages Kassubowski, als Zeuge über die That-
sache vernommen, eidiich in Abrede gestellt hatte. Nach In-
halt des Sitzungsprotokolls hat der Gerichtshof den Antrag
abgelehnt, weil nicht zugleich die Vernehmung des Bernstein
darüber beantragt worden sei, daß die in Frage
stehende Wechselunterchrift des Kassubowski darauf echt sei,
und weil dies nicht in die Wissenshaft Bernstein's gestellt
sei. Da indeß nach der Aufstellung der Vertheidigung der
Zeuge Bernstein gerade darüber Wissenshaft haben sollte,
daß Kassubowski selbst einen Wechsel für den Angeklagten
Mundsch unterschrieben habe, so beantwortete der angeklagten
Mundsch unterschrieben habe, so beantwortete der angeklagten
Mundsch unterschrieben die Frage gar nicht, welche durch den
Antrag aufgeworfen worden war. Es erscheint demnach
ein auf Vernehmung eines Entlastungszeugen gestellter An-
trag in Wirklichkeit als ungeprüft und mithin einen durch
Art. 108, Abfall 1, Nr. 5 des Gesetzes vom 3. Mai 1852
als wesentlich bezeichnete Formlichkeit zufolge der Verhinderung
der Vertheidigung als verletzt. Es ist daher nach Art. 117 des eben angezogenen Gesetzes Entscheidung zu
treffen.“

Im zweiten Falle, 24. Oct., hatte die Tagelöhnerfrau
Juliane Robakowski zu Böhl mit ihrer Richtigkeits-
beschwerde gegen ein Erkenntnis des Strafseitenats des
Königlich preußischen Appellationsgerichts zu Marienwerder
vom 28. April 1879, welches die Angeklagte wegen vorläufiger
Körperverletzung verurteilte, denselben Erfolg. Auch
hier vernichtet das Reichsgericht am 24. Oct. das erste Er-
kenntnis und Verfahren und verwies die Sache zur ander-
weitigen Verhandlung in die zweite Verhandlung, und zwar
an das Königlich preußische Oberlandesgericht zu Marien-
werder, aus folgenden „Gründen“: „Die wegen unrichtiger
Anwendung des §. 128 der Verordnung vom 3. Jan. 1849
erhobene Richtigkeitsbeschwerde erscheint als begründet. Aller-
dings ist die Appellationsanmeldeung nicht von der
Angeklagten unterschrieben, sondern es befinden sich darunter
nur drei Kreuze ohne Beglaubigung. Allein der §. 128
enthält keine Vorschrift über die weitere Form der schrift-
lichen Appellationsanmeldung, mithin muß eine nur unter-
kreuzte Anmeldung einer schriftlichen so lange gleichstehen,
als nicht dargethan ist, daß die Eingabe ohne oder wider
den Willen des Angeklagten eingereicht ist. Am folger Con-
stitutio fehlt es vorliegend nicht nur, sondern das Gegen-
teil ergibt sich aus der protokollarischen Vernehmung der
Angeklagten vom 25. Jan. 1879. Hierach hat das Ap-
pellationsgericht zu Unrecht die Appellation für nicht an-
gebracht erachtet und war das angefochtene Erkenntnis nebst
dem vorangegangenen Verfahren zu vernichten, die Sache
aber gemäß Art. 117 des Gesetzes vom 3. Mai 1852 zur
anderweitigen Verhandlung in die zweite Instanz zurückzu-
weisen.“

Die große Mehrzahl der Richtigkeitsbeschwerden aber,
welche den Zweiten Strafseitenat des Reichsgerichts am 17.,
20., 21. und 23. Oct. beschäftigte, sind verworfen worden,
weil die Anträge trocken hundertfacher Belehrung und
Erfahrung immer noch nicht begreifen wollen, daß die dritte
Instanz nach allem wie noch neuem Strafprozeßrecht nie-
mals den Beweis oder Nachweis von Thatsachen nach-
zuholen kann, welche die Unterinstanzen für bewiesen oder
für nicht bewiesen erachteten ic.

Deutsches Reich.

Aus Berlin vom 8. Nov. wird berichtet: „Der Großfürst-Thronfolger von Russland wird am
10. Nov. auf der Rückreise nach Petersburg aus
Gmunden hier eintreffen und im kaiserlich russischen
Botschaftshotel Wohnung nehmen. Derselbe gedenkt
in Berlin einen zweitägigen Aufenthalt zu nehmen.“

Dem Deutschen Montags-Blatt wird aus Wien
vom 9. Nov. geschrieben: „Die Meldung von dem Be-
suche des russischen Thronfolgers in Wien bestätigt sich.
Der Großfürst-Thronfolger kommt mit seiner Gemahlin,
Kaiser Franz Joseph trifft von Gödöllö zur Begrüßung
hier ein.“ Beide Nachrichten sind

Hauptsächlichster Grund dafür wird angegeben, daß Fürst Hohenlohe auf dem pariser Botschafterposten dermaßen nicht zu erscheinen sei. Er hat sich bei der französischen Regierung und der pariser Gesellschaft unter schwierigen Umständen eine verhältnismäßig gute Stellung gemacht und genießt das besondere Vertrauen des Reichskanzlers an einem Ort, wo dieser so viele unangenehme Erfahrungen gemacht hat. Fürst Bischoff will erst nach Beendigung seines Urlaubs, der sich wohl noch ziemlich weit in das nächste Jahr hinein erstreckt wird, die Sache wieder vornehmen. Uebrigens ist Graf Stolberg, wenn er seine Stelle als Vicekanzler niederlegen sollte, nicht geneigt, auf neue einen Botschafterposten anzunehmen. Im Auswärtigen Amt dauert also das Provisorium fort und wird geleitet durch die Herren Graf Stolberg, v. Philipsborn, v. Radowit und Bucher.

— Man schreibt der National-Zeitung: „Der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Staatsperioden von einem Jahre auf zwei, welcher dem Bundesrathe gegen Schluss der Session zugegangen, wurde damals dem Verfassungsausschusse überwiesen. Dieser letztere ist nun an die ihm gestellte Aufgabe herangetreten, um zunächst sich über Abänderung, beziehungsweise Aufhebung der in Betracht kommenden Artikel der Reichsverfassung schlüssig zu machen. Es sind dies die Art. 13, welcher die alljährliche Verfassung des Bundesrates und des Reichstages vorschreibt, Art. 24, worin die Legislaturperiode des Reichstages auf drei Jahre festgesetzt wird, Art. 69, welcher bestimmt, daß der Reichshaushaltsetat in jedem Jahre vorgelegt werden muß, und Art. 72, welcher lautet: „Ueber die Verwendung aller Einnahmen des Reiches ist durch den Reichskanzler dem Bundesrathe und dem Reichstage zur Entlastung jährlich Rechnung zu legen.“ In allen diesen Punkten wird es also umfassender Änderungen bedürfen. Im Bundesrathe wird man schwerlich dem Entwurf irgendwelche Schwierigkeiten bereiten, die Einzelstaaten haben sich bereits damit einverstanden erklärt. Es ist damit also anzunehmen, daß die betreffende Vorlage dem Reichstage bald nach seiner Berufung vorgelegt werden kann. Beabsichtigt ist, daß die Vorlage erst nach Ablauf der jeweils Legislaturperiode in Kraft treten soll; später wird zweifellos der Versuch gemacht werden, ähnliche Bestimmungen in Preußen einzuführen.“

Wie die Bossische Zeitung hört, haben die Bundesrahtsausschüsse für Verfassung und Rechnungswesen in ihrer letzten Sitzung die Vorlage, betreffend die Einführung zweijähriger Staats und vierjähriger Legislaturperioden im Reiche angenommen.

— „Es ist bemerkenswert“, sagt die «Tribüne», „daß die Anmeldungen auf die 30 Mill. Aproc. Deutsche Reichsanleihe am ersten Subscriptionstage (Donnerstag) sich auf nicht weniger als 60 Mill. M. besaufen haben. Man darf erwarten, daß durch die noch eingehenden Subscriptionsen diese Summe voll oder nahezu verdoppelt werden wird, sobald also eine sehr beträchtliche Reduction der Bezeichnungen nötig werden wird.“

— Zur Hebung des Großen Kurfürsten wird aus Holstein gemeldet, daß die Kessel des Dampfers Sherbro, dessen Maschinen die zur Füllung des Großen Kurfürsten benötigten Luftpumpen bedienen, Beschädigungen erlitten haben, welche die Bugstruktur des Dampfers nach Dover nötig machen. Falls eine Reparatur der Kessel nicht angänglich ist, wird der Hebungsvorstand wahrscheinlich eine vierzehntägige Unterbrechung erleiden.

Preußen. Ueber die Wahlmännerversammlung der National-Liberalen zu Breslau, bei der es sich um die Candidatur Lasker's handelte, lesen wir folgendes Nähere in der Schlesischen Zeitung:

Die Versammlung der Wahlmänner der national-liberalen Partei wurde von dem selbstvertretenden Vorsitzenden des Wahlvereins, Dr. Leon geleitet, der nach kurzer einleitenden Bemerkungen das Wort an Professor Dr. Röppel zur Berichterstattung über die Aufführung einer Candidatur für die bevorstehende Erstwahl überließ. Professor Dr. Röppel teilte zunächst mit, daß der Vorstand des Vereins die Candidatur Dr. Lasker's einstimmig beschlossen und diesen Beschluss absondern den vor der Wahlmännerversammlung niedergelegten Fünfziger-Comité empfohlen habe. Das Resultat einer längern Beratung in diesem Ausschusse sei gewesen, daß von 50 Anwesenden einige 30 für Dr. Lasker, die übrigen gegen denselben stimmten. Der Vorstand sei demgemäß bevoßtigt worden, der allgemeinen Wahlmännerversammlung der Partei gleichfalls die Candidatur Lasker's vorzuschlagen. Diese Wahlmännerversammlung sei natürlich in ihrer Entscheidung durch nichts gebunden und vollständig souverän, sie habe aber das Recht, zu fordern, daß der Vorstand die Motive ihr mittheile, welche ihn bestimmt haben, diesen Vorschlag zu machen. Dr. Lasker sei färbt Professor Dr. Röppel fort, nicht nur einer der ersten Begründer der national-liberalen Partei, sondern auch, solange er dem Landtag angehörte, „eine Bieder“ desselben, „eine eminente Kraft“, die nicht bloss von der national-liberalen Partei im Abgeordnetenhaus, sondern auch von dem ganzen Lande in demselben vermißt werden. Er verbinde eine seltene Arbeitskraft mit seltener Begabung und sei ein durchaus lauterer, reiner Charakter, von patriotischem Geiste besetzt. In allen wichtigen Fragen, welche die Gesetzgebung in den letzten Jahren zu lösen gehabt, habe die national-liberale Partei fast immer gegen die Fortschrittspartei ge-

stimmt, und zwar, wenn auch nicht unter der Führung Lasker's, so doch unter seiner entschiedensten Mitwirkung. Ein Mitglied der national-liberalen Partei im Abgeordnetenhaus sei so entschieden und scharf den nach der Meinung der Partei unberechtigten Forderungen der Fortschrittspartei entgegentreten als gerade Dr. Lasker. Daß die Wahl Dr. Lasker's hier in Breslau eine schwierige sein werde, dessen sei sich der Vorstand sehr wohl bewußt, aber sie sei möglich, wenn die national-liberalen Partei einig sei. Eine Niederlage Lasker's bedeute eine Niederlage der Partei, und war eine Niederlage unmittelbar nach einem errungenen Siege. Schließlich will Professor Dr. Röppel nicht Anstand nehmen, auch auf einen Punkt zu sprechen zu kommen, der allerdings bezüglich der Wahl Lasker's auf aller Lippen schwiebe. Es sei dies, daß Lasker ein Jude sei. Die liberale Partei sei von Anbeginn an für Gleichberechtigung unserer jüdischen Mitbürger, welche die gleichen Rechten mit uns tragen, eingetreten, und wer jetzt in die Hetzer gegen die Juden mit einstimme, fehle gegen einen der obersten Grundsätze liberalen Geistes. Eine Partei, welche ihren eigenen ersten Führer aufgebe, vernichte sich selbst. Nachdem mehrere Redner für und gegen Lasker gesprochen, wurde die Discussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Wie bereits mitgetheilt, stimmten 53 Anwesende für, 64 gegen die Candidatur Lasker's. Der Vorstehende glaubt, daß es unter diesen Umständen am besten sei, das Fünfziger-Comité zu berufen und weitere Vorschläge von denselben entgegenzunehmen. Es wird jedoch beschlossen, sofort über einen andernmaren Candidaten zu berathen. Aus der Mitte der Versammlung wird die Candidatur Severin's empfohlen und nach kurzer Erörterung mit großer Mehrheit angenommen. Apotheker Haase würde es gern gegeben haben, wenn Lasker gewählt worden wäre, kann aber seine Candidatur nicht befürworten, da eine sehr große Zahl von Wahlmännern sich gegen dieselbe erklärt. Redner tadelt, daß man confessionelle Bedenken gegen Lasker geltend mache. Aber diese Bedenken seien es nicht allein, man mache Lasker noch andere Vorwürfe. Er habe in hervorragender Weise an einer Gesetzgebung Anteil, die jetzt in vielfacher Beziehung als unrechtmäßig erkannt und bezeichnet wird. Durch den Namen Lasker's werde die national-liberale Partei in Breslau nicht gestärkt, sondern geschwächt, ja gespalten. Juwelier Marfeldt würde die Wahl Lasker's für eine Ehre für Breslau halten, aber sie sei einfach unmöglich. In confessioneller Beziehung hat Redner nichts gegen Lasker einzubringen, ihm widerstrebt dessen politische Richtung. Das ganze Land habe Lasker fallen lassen (Widerspruch), mit dessen Wahl sich die biesige Partei, nachdem sie für Wohlfahrt gekämpft, ins Gesicht schläge. Professor Dr. Röppel meint, wenn die Partei als entschieden national-liberal ihre Stimme abgibt, dann müsse man an Lasker festhalten. Man müsse bei dieser Wahl von allen localen Antipathien absiehen, es komme allein darauf an, im Interesse der großen deutschen national-liberalen Partei zu wählen. Ein Hallenser Lasker's würde ein Schlag ins Gesicht des Liberalismus sein. Man mache sehr mit Unrecht Lasker für die neuere Gesetzgebung und deren etwaige Schäden verantwortlich. Er habe diese Gesetze doch nicht allein gemacht und sicher nicht so wenig praktisches Verständnis, daß er einer Verbesserung derselben sich widersehe. Kaufmann Storch bemerkt, was gegen Lasker getan wird gemacht werde, sei unschwer zu widerlegen. In Frankfurt a. M. sei er den Fortschrittspartei und Sozialdemokraten gegenüber unterlegen und hier in Breslau solle es die national-liberalen Partei nicht wagen dürfen, ihn aufzustellen? Der Vorstand habe durch die Aufführung Lasker's nur seine Pflicht gethan, indem er einen Mann vorschlug, der in allen seinen Fasern der Partei angehört. Erkläre dieselbe sich gegen ihn, so bedeute dies ihren Niedergang, denn eine Partei, die ihren Führer und Begründer aufgibt, gebe sich selbst auf. Commerzienrat Molinari wird durch den Vorgang in der Partei an das alte Griechenland erinnert, wo es auch Sitte war, Männer, die sich wiederholt um das Vaterland verdient gemacht, mit Verdank zu belohnen. Redner kann es begreifen, daß der conservative Partei eine recht große Idiosynkratie gegen Lasker habe, der ihr unerquemer sei, als ein Fortschrittspartei, wie aber eine national-liberale Wahlmännerenschaft einen solchen Mann ihrer Partei zurückweisen könne, das begreife er nicht. Professor Dr. Röppel: Es stelle sich ganz deutlich heraus, daß, wie im Reichs- und Landtag, so auch hier ein rechter und ein linker Flügel der national-liberalen Partei existire. Bis jetzt habe sich weder die Partei im Lande noch die im Parlament an diesen Unterschied gelehrt. Soviel auch versucht worden sei, diese Divergenz der Anschaungen zu einem offenen Bruche zu treiben, Lasker von Bennigsen zu trennen, so sei dies bisher nicht gelungen. Man werde in Breslau nicht zuerst das Beispiel geben wollen, daß sich ein rechter Flügel von einem linken absondere und die Partei zerreiße. Hiermit wird die Discussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Es wird hierauf, wie schon oben berichtet, die Candidatur Severin's empfohlen und nach kurzer Discussion mit großer Majorität angenommen.

— Die National-Liberale Correspondenz stellt folgende Vergleichung an zwischen dem sächsischen und dem preußischen Staatshaushaltsetat, die uns sehr richtig scheint und die auch wir machen wollten. Sie bemerkt: „In dem dem Landtag zu Dresden vorliegenden sächsischen Etat ist aus den Überschüssen des Zöllen und Tabaksteuer für Sachsen ein Anteil herausgerechnet, der ungefähr den Matrikularkosten dieses Landes gleichkommt, nämlich 4,5 Mill. M. Diese Rechnung steht in einem auffallenden Widerspruch mit den entsprechenden Ansätzen in andern Budgets, namentlich dem preußischen und bairischen. Im preußischen Etat ist der Anteil am Extrage der Zölle und der Tabaksteuer bekanntlich auf 23,5 Mill. M. berechnet, gegenüber einem Matrikularkosten von 43,5 Mill. M.; im bairischen Etat ist das Verhältnis noch ungünstiger. Es zeigt sich hierin aufs klare, daß die Finanzminister der größeren Bundesstaaten bei Aufführung ihrer Etats von Schätzungen der Mehreinnahmen des Reiches ausgegangen sind, die um viele Millionen variieren. Die Schätzung des preußischen Anteils an Reichsmitteln ist nach Angabe des Etats

nach einem bereits feststehenden Voranschlag des nächsten Reichssets aufgestellt; es ist daher unerklärlich, wie die Finanzminister der Bundesstaaten Berechnungen kommen können, die so stark voneinander abweichen; daß der sächsische Etat durch die Reichssets einnahmen ein vollständiges Verschwinden der Matrikularkosten, der preußische eine Herabminderung derselben nur ungefähr zur Hälfte herauzurechnet. Es ist kaum zu bezweifeln, daß die Rückwirkung der Reichsteuerreform auf die Landesbudgets im preußischen Etat viel zu gering veranschlagt ist, und es liegt hier ein Punkt vor, der dringend der Auflösung bedarf; es wird Sache der Budgetcommission sein, sich diese Auflösung zu verschaffen. Der nahe liegende und sehr mögliche, wenn die national-liberalen Partei einig sei. Eine Niederlage Lasker's bedeute eine Niederlage der Partei, und war eine Niederlage unmittelbar nach einem errungenen Siege. Schließlich will Professor Dr. Röppel nicht Anstand nehmen, auch auf einen Punkt zu sprechen zu kommen, der allerdings bezüglich der Wahl Lasker's auf aller Lippen schwiebe. Es sei dies, daß Lasker ein Jude sei. Die liberale Partei sei von Anbeginn an für Gleichberechtigung unserer jüdischen Mitbürger, welche die gleichen Rechte mit uns tragen, eingetreten, und wer jetzt in die Hetzer gegen die Juden mit einstimme, fehle gegen einen der obersten Grundsätze liberalen Geistes. Eine Partei, welche ihren eigenen ersten Führer aufgebe, vernichte sich selbst. Nachdem mehrere Redner für und gegen Lasker gesprochen, wurde die Discussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Wie bereits mitgetheilt, stimmten 53 Anwesende für, 64 gegen die Candidatur Lasker's. Der Vorstehende glaubt, daß es unter diesen Umständen am besten sei, das Fünfziger-Comité zu berufen und weitere Vorschläge von denselben entgegenzunehmen. Es wird jedoch beschlossen, sofort über einen andernmaren Candidaten zu berathen. Aus der Mitte der Versammlung wird die Candidatur Severin's empfohlen und nach kurzer Erörterung mit großer Mehrheit angenommen. Apotheker Haase würde es gern gegeben haben, wenn Lasker gewählt worden wäre, kann aber seine Candidatur nicht befürworten, da eine sehr große Zahl von Wahlmännern sich gegen dieselbe erklärt. Redner tadelt, daß man confessionelle Bedenken gegen Lasker geltend mache. Aber diese Bedenken seien es nicht allein, man mache Lasker noch andere Vorwürfe. Er habe in hervorragender Weise an einer Gesetzgebung Anteil, die jetzt in vielfacher Beziehung als unrechtmäßig erkannt und bezeichnet wird. Durch den Namen Lasker's werde die national-liberale Partei in Breslau nicht gestärkt, sondern geschwächt, ja gespalten. Juwelier Marfeldt würde die Wahl Lasker's für eine Ehre für Breslau halten, aber sie sei einfach unmöglich. In confessioneller Beziehung hat Redner nichts gegen Lasker einzubringen, ihm widerstrebt dessen politische Richtung. Das ganze Land habe Lasker fallen lassen (Widerspruch), mit dessen Wahl sich die biesige Partei, nachdem sie für Wohlfahrt gekämpft, ins Gesicht schläge. Professor Dr. Röppel meint, wenn die Partei als entschieden national-liberal ihre Stimme abgibt, dann müsse man an Lasker festhalten. Man müsse bei dieser Wahl von allen localen Antipathien absiehen, es komme allein darauf an, im Interesse der großen deutschen national-liberalen Partei zu wählen. Ein Hallenser Lasker's würde ein Schlag ins Gesicht des Liberalismus sein. Man mache sehr mit Unrecht Lasker für die neuere Gesetzgebung und deren etwaige Schäden verantwortlich. Er habe diese Gesetze doch nicht allein gemacht und sicher nicht so wenig praktisches Verständnis, daß er einer Verbesserung derselben sich widersehe. Kaufmann Storch bemerkt, was gegen Lasker getan wird gemacht werde, sei unschwer zu widerlegen. In Frankfurt a. M. sei er den Fortschrittspartei und Sozialdemokraten gegenüber unterlegen und hier in Breslau solle es die national-liberalen Partei nicht wagen dürfen, ihn aufzustellen? Der Vorstand habe durch die Aufführung Lasker's nur seine Pflicht gethan, indem er einen Mann vorschlug, der in allen seinen Fasern der Partei angehört. Erkläre dieselbe sich gegen ihn, so bedeute dies ihren Niedergang, denn eine Partei, die ihren Führer und Begründer aufgibt, gebe sich selbst auf. Commerzienrat Molinari wird durch den Vorgang in der Partei an das alte Griechenland erinnert, wo es auch Sitte war, Männer, die sich wiederholt um das Vaterland verdient gemacht, mit Verdank zu belohnen. Redner kann es begreifen, daß der conservative Partei eine recht große Idiosynkratie gegen Lasker habe, der ihr unerquemer sei, als ein Fortschrittspartei, wie aber eine national-liberale Wahlmännerenschaft einen solchen Mann ihrer Partei zurückweisen könne, das begreife er nicht. Professor Dr. Röppel: Es stelle sich ganz deutlich heraus, daß, wie im Reichs- und Landtag, so auch hier ein rechter und ein linker Flügel der national-liberalen Partei existire. Bis jetzt habe sich weder die Partei im Lande noch die im Parlament an diesen Unterschied gelehrt. Soviel auch versucht worden sei, diese Divergenz der Anschaungen zu einem offenen Bruche zu treiben, Lasker von Bennigsen zu trennen, so sei dies bisher nicht gelungen. Man werde in Breslau nicht zuerst das Beispiel geben wollen, daß sich ein rechter Flügel von einem linken absondere und die Partei zerreiße. Hiermit wird die Discussion geschlossen und zur Abstimmung geschritten. Es wird hierauf, wie schon oben berichtet, die Candidatur Severin's empfohlen und nach kurzer Discussion mit großer Majorität angenommen.

— Die «Post» bringt folgende anscheinend offizielle Notiz: „In einzelnen Provinzialblättern wird neuerdings der Rücktritt des Hrn. Cultusministers v. Puttkamer in sichere Aussicht gestellt. Die wiener Politische Correspondenz, deren Berliner Mitarbeiter als offiziell angesehen wird, hat schon die Verhältnisse richtig gestellt, indem sie die unterdessen auch von anderer Seite bestätigte Mitteilung macht, daß die Differenz, welche den Rücktritt des Herrn Cultusministers hätte veranlassen können, schon am Tage der Landtagseröffnung ihre völlige Beilegung erfahren hat. In dieser ganzen Angelegenheit ist, wie wir glauben, der vielbekannte Zwischenfall in Essen mit der von Hrn. v. Puttkamer in den kirchlichen und Schulangelegenheiten eingeschlagenen Richtung in einer der Sachlage nicht entsprechenden Weise vermengt worden. Wenn irgendetwas dazu beitragen könnte, der von dem Herrn Minister beobachteten Haltung Anerkennung zu schaffen, so ist es der Tadel, dem derselbe bei den extremen beiden Seiten, sowohl bei den fortschrittlichen Zeitungen, denen sich auch die National-Zeitung in einigen sehr heftigen Ausfällen anschloß, wie bei den äußersten rechten Flügel der hochconservativen Partei begegnet.“

— Wie aus einer Correspondenz der «Post» aus Neustadt in Schlesien hervorgeht, hat der Cultusminister v. Puttkamer die von dem Magistrat Neustadt vorgenommene Wahl eines Lehrers für das dortige Gymnasium die Bestätigung versagt, weil das Gymnasium als ein katholisches anzusehen sei und folglich auch der Lehrer ein Katholik sein müsse. Die ministerielle Verfügung beruft sich dabei auf die Geschichte des Gymnasiums, welches auch seitens der städtischen Behörden Neustadts jederzeit als ein katholisches anerkannt worden sei. Es ist aber doch etwas Eigentümliches, daß einer höhern Schule, die nicht von einer bestimmten Kirchengemeinschaft, sondern von einer politischen Gemeinde unterhalten wird, ein confessioneller Charakter gewahrt werden soll.

— Die streng orthodoxe Allgemeine Evangelisch-Lutherische Kirchen-Zeitung schreibt mit Bezug auf das Entgegenkommen, dessen sich die Bestrebungen der vereinigten orthodoxen Parteien der Generalsynode seitens des jetzigen Herrn Cultusministers zu erfreuen hatten, wörtlich: „Was die evangelische Kirche an Wohlwollen erfährt, kommt dem Cultusminister gewiß von Herzen; im letzten Grunde ist es indessen nur der persönliche Wille des Kaisers, dem wir zu Danke verpflichtet sind. Wer aber will dafür bürgen, daß dieser Wille, so wie wir ihn jetzt kennen, über das Grab hinaus seine Geltung behält? Die Hera der Zukunft wird, wenn nicht alles trifft, gerade in kirchlicher Hinsicht am wenigsten eine Fortsetzung der Gegenwart heißen dürfen.“ Die Bedeutung auf den Kronprinzen ist nicht zu übersehen; ob dieselbe taktvoll ist, lassen wir dahingestellt.

— Die Schlesische Zeitung macht mit Recht die Neuconservativen dafür verantwortlich, daß der von so vielen und namentlich auch liberalen Seiten aus mit Freuden begrüßte Gedanke der Schaffung einer conservativ-liberalen Mittelpartei sich in sein Gegenteil, eine immer schroffere Abwendung der Conservativen von den Liberalen und somit die Zuspizung immer schärferer Gegensätze, zu verwandeln drohe.

Die national-liberale Fraktion zählt jetzt 103 eingeschriebene Mitglieder.

— Aus Berlin berichtet die «Post»: „Durch die Wahrnehmung, daß in einzelnen Schulen ohne genügenden Grund zu Rücksichten geschritten wird und durch einzelne Fälle, in denen Mangel an Einsicht und Ruhe zu betrübenden Folgen geführt hat, sah sich die städtische Schuldeputation bewogen, unter 4. Nov. die Rectoren der Gemeindeschulen zu ersuchen,

wachsende
die Haupt-
und Lehrer-
dörfern in
nur mit B.
lehrer vol-
Biderhöhe
zum sofort-
selben ist
Hessen
Darmstad-
gramm zu:
eine Verlob-
der Tochter
seit einigen
noch nicht
englischen P.
des Parlam.
Wunsch der
mit der ha-
malige Kön-
lassen: Prin-
Das vorste-
über, welch
Aus
Correspond-
italienische
prinzen p.
infolge des
einem Aufla-
hat zwar de-
aber dem e-
Schönung a-
verschenkt.

* Paris
Waddington
auswärtig
wissen, daß
Österreichische
reich gericht-
lage ihm vo-
geling und r.
mit Hrn. v.
Der G.
Blätter beh-
nicht, wie n-
ihrenlichen To-
sondern dur-
Leben ein
Andrieux un-
der Leiche h-
Valentin hin-
nachdem sie
gekommen,
National er-
Luft gepräf-
Präfisen
der Ehren-
nestirken
der Ehrenleg-
munads ge-
Die Ein-
Bischof Fri-
ist fallen ge-
On den
tigt man ei-
licher Prä-
in Frankreich
zusammentrit-
nehmen nach-
trag zu unter-
über welche C.
beiden statig
Dagegen sol-
seinen Einflu-
hinzuwirken.

Gestern
ministers bei
pariser Uni-
Strasburg u.
weil die noth-
den mußten.
Arago. Un-
höchsten Spie-
fessor. Fre-
tisches Werk“
die Hauptrol-
Ferry, der mi-
rathet ist. Ge-
Gebäude über

nachfolgende Bestimmung (§. 14 der Instruction für die Hauptlehrer) in der nächsten Conferenz der Lehrer und Lehrerinnen zu verlesen: „Körperliche Züchtigungen dürfen in Mädchen Schulen nie und in Knabenschulen nur mit Zustimmung und in Gegenwart des Hauptlehrers vollzogen werden. Nur besondere Notheit oder Widermöglichkeit eines Schülers berechtfähigen einen Lehrer zum sofortigen Vollzuge einer Züchtigung; von derselben ist dem Hauptlehrer sofort nach Schluss der Lektion Kenntnis zu geben.“

Hessen. Dem Frankfurter Journal geht aus Darmstadt vom 6. Nov. nachstehendes Privattelegramm zu: „Zuverlässigen Informationen zufolge ist eine Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Tochter des verstorbenen Erkönigs von Hannover seit einigen Tagen im Princip beschlossen, wenn auch noch nicht offiziell. Nachdem die Hand der jüngsten englischen Prinzessin (Beatrice) wegen des Widerspruches des Parlaments nicht zu erreichen gewesen, war es der Wunsch der Königin Victoria, daß der Großherzog sich mit der hannoverschen Prinzessin verlöbe.“ Der ehemalige König von Hannover hat zwei Töchter hinterlassen: Prinzessin Friederike, geboren am 9. Jan. 1848, und die Prinzessin Marie, geboren am 3. Dec. 1849. Das vorstehende Telegramm läßt in Ungewißheit darüber, welche der beiden Prinzessinnen gemeint ist.

Italien.

Aus Rom vom 3. Nov. wird der Politischen Correspondenz geschrieben: „Der Besuch, welchen die italienischen Majestäten dem deutschen Kronprinzenpaar in Begleitung zu machen beabsichtigen, hat infolge des letzten Unwohlseins des Königs Humbert einen Aufschub erleiden müssen. Der König, welcher an einem rheumatisch-gastrischen Fieber erkrankt war, hat zwar das Bett bereits verlassen dürfen, muß sich aber dem ernsten Rathe der Aerzte zufolge die größte Schonung auferlegen, um eine Wiederkehr des kaum verschwundenen Fiebers zu vermeiden.“

Frankreich.

* Paris, 8. Nov. Die France berichtet: „Dr. Baddington hat heute früh den Ministerrat von der auswärtigen Lage unterhalten. Wir glauben zu wissen, daß er die Überzeugung ausgesprochen hat, die österreichisch-deutsche Allianz sei keineswegs gegen Frankreich gerichtet. Er hätte hinzugesagt, daß diese Sachlage ihm volle Handlungsfreiheit lasse, um beschwichtigend und vermittelnd zu intervenieren. So will also unser Minister des Äußern den Fürsten Gortschalow mit Hrn. v. Bismarck zu versöhnen suchen?“

Der Gaulois und mehrere andere conservative Blätter behaupten, daß der Senator Valentin nicht, wie man ursprünglich gemeldet hatte, eines natürlichen Todes, nämlich am Schlagflus, gestorben ist, sondern durch zwei Revolverschüsse in das Herz seinem Leben ein Ende gemacht hat. Der Polizeipräsident Andrieux und der Justizminister Leroyer, welche zu der Leiche herbeigerufen worden wären und einen von Valentin hinterlassenen Brief vorgefunden hätten, seien, nachdem sie in denselben Einblick genommen, übereingekommen, den Selbstmord geheimzuhalten. Der National erklärt diese ganze Geschichte für aus der Lust gegriffen.

Präsident Grévy hat dem Gutachten des Rates der Ehrenlegion gemäß entschieden, daß die Amnestierten nicht ohne weiteres wieder in die Listen der Ehrenlegion, aus denen sie als verurtheilte Communards gestrichen wurden, zu reintegrieren seien.

Die Einleitung gerichtlicher Schritte gegen den Bischof Freppel wegen der Rede über Lamorière ist fallen gelassen worden.

In den Kreisen der Union Républicaine beabsichtigt man einen Antrag auf Ausweisung sämtlicher Präsidenten und der Mitglieder ehemals in Frankreich regierender Familien bei dem Wiederaufzurücktreten der Kammer einzubringen. Dem Vernehmen nach soll Gambetta geneigt sein, diesen Antrag zu unterstützen, und dies einer der Punkte sein, über welche Gambetta mit Clemenceau in einer zwischen beiden stattgehabten Unterredung einig geworden sei. Dagegen soll Clemenceau versprochen haben, durch seinen Einfluß auf die Bündelung des radicalen Clubs hinzuwirken.

Gestern wurde unter dem Vorsitz des Unterrichtsministers Ferry die protestantische Facultät der pariser Universität eröffnet. Dieselbe war früher in Straßburg und wurde erst heute in Paris eröffnet, weil die notwendigen Gebäude noch hergerichtet werden mußten. Sie befindet sich auf dem Boulevard Arago. Unter den Anwesenden bemerkte man die höchsten Spitzen der pariser Universität und viele Professoren. Freilich handelte es sich um ein „patriotisches Werk“. Elsass-Lothringen spielte in allen Reden die Hauptrolle. Der erste Redner war der Minister Ferry, der mit einer „heißblütigen Elsässerin“ verheirathet ist. Er bemerkte, indem er der Facultät die Gebäude übergab, welche die Republik und die Uni-

versität für sie gebaut, könne er nicht vergessen, woher die Facultät kommt und wie sie mit den Unglücksfällen Frankreichs und seiner Wiedererhebung verbunden sei. „Das Kaiserreich“, rief er aus, „hat sie zu Grunde gerichtet; vergessen wir nicht, daß die liberale Republik sie aufgenommen hat. Die Facultät ist eine gemischte (Lutheraner und Calvinisten). Man lebt in einer freisinnigen Atmosphäre, in einer gesunden Duldsamkeit. An ihrer Pforte bleibt der enge Sektengeist, welcher nur die Caricatur des Evangeliums ist.“ Der zweite Redner, Lichtenberger, der Dekan der Facultät, der derselben schon in Straßburg anhörte, erging sich in langen Sätzen über den Elsass und meinte, daß man ihm dies nicht vorwerfen dürfe, „da er mit dem Elsass ganz verwachsen sei.“

Der französische Botschafter in Bern, Senator Challemel-Lacour, traf gestern in Marseille ein. Am Abend wurde ihm zu Ehren ein Bankett gegeben, bei dem die Herren Ramagni, Maire von Marseille, Senator Barne und die Deputirten Amet und Rouvier zugegen waren. Nach einem von Hrn. Ramagni ausgetragenen Toast ergriff Hr. Challemel-Lacour das Wort. Der Redner sagte, er werde mit Ausdauer den Kampf gegen alle Gegner der Republik fortsetzen, unter welchen die klerikale Partei mit Recht als die gefährlichste betrachtet werde. Hr. Challemel-Lacour deutete auf die vom Klerikalismus angewandten Mittel, um eine Macht festzusetzen, gegen welche die Regierung die Initiative von Verteidigungsmitteln nahm. Er glaubt, der Senat werde das Gesetz Ferry, das vom republikanischen Frankreich reclamierte Gesetz der Zukunft votiren. Er forderte zur Mäßigung der Ungebild auf, die gerechtfertigt erscheinen kann, die aber noch andere Folgen haben müßt, als die Geschäfte zu lähmten. Nachdem er von dem Kampfe sprach, der gegen die Monarchisten aller Schattirungen zu führen ist, berührte er die nothwendig zu machenden Reformen. Hr. Challemel-Lacour sieht folgende Aufgaben für die Regierung und die Kammer zu erfüllen: Niederwerfung des Klerikalismus, Umbildung des öffentlichen Unterrichts und Reform der Justiz. „Wir wollen“, schloß Hr. Challemel-Lacour seine Rede, „daß die Republik das Volk frei, glücklich und geachtet mache. Die Größe des Vaterlandes ist ein Unterpfand unserer Unabhängigkeit.“

Philippart hat an die Europäische Bank geschrieben, daß er alle um Verzeihung bitte, die durch seine Schuld Geld verloren haben, und daß man nie mehr etwas von ihm hören werde. Der Soir meldet, daß Philippart's Familie selbst nicht wisse, wohin er sich zurückgezogen habe.

Aus Paris vom 7. Nov. berichtet man der Kölnischen Zeitung: „Infolge von Philippart's Sturz haben ungefähr 15 Häuser der Couisse ihre Zahlungen eingestellt; ein Wechselagent sah sich genötigt, seine Stelle zu verkaufen.“

Der National-Zeitung berichtet man aus Paris vom 7. Nov.: „Das von einigen Journals verbreitete Gericht bezüglich der Dimission Baddington's wird nunmehr als durchaus unbegründet bezeichnet. Das Ministerium ist entschlossen, sich vollständig vor der Kammer zu präsentieren und die erste Gelegenheit zu benutzen, ein Vertrauensvotum zu verlangen.“

Großbritannien.

+ London, 8. Nov. In einem Artikel über die englische Flottendemonstration in türkischen Gewässern äußert sich der «Globe» wie folgt: „Es ist nöthig, daß wir alles Mögliche thun, um den schlimmsten Missbräuchen in der Türkei — jenen Missbräuchen, welche ein Skandal für die Civilisation sind — ein Ende zu bereiten. Russland täuscht sich wirklich, wenn es glaubt, daß, wenn wir genötigt seien, die Türkei aufzugeben, wir ihm erlauben würden, nach Südküsten in Kleinasien zu schalten. Wenn das Osmanische Reich morgen in die Brüche ginge, so würden wir dennoch die Russen verhindern müssen, den südlichen Ufern des Schwarzen Meeres entlang nach den Dardanellen vorzurücken. Es ist dies ein feststehendes Element britischer Politik, und können wir kaum glauben, daß man dies in Petersburg vergesse. Es würde jedoch sowol für uns als für die Welt im allgemeinen besser sein, wenn kein plötzlicher und gewaltamer Bruch der bestehenden Verhältnisse stattfände. Wäre es der Pflicht möglich, sich unsern Ansprüchen zu fügen, so würde dies unsere Verbindlichkeiten im Orient vermindern und unzweifelhaft unberechenbar viel menschliches Elend verhindern. Der Sultan und seine Berather müssen sich der Thatache anbequemen, daß unsere Ansprüche ernst gemeint sind und beachtet werden müssen. Die schwankenden Unterhandlungen mögen ihnen als eine Warnung dienen — vielleicht die letzte, die sie erhalten — daß ihnen noch eine Chance verbleibt, daß wir aber, falls sie dieselben nicht benutzen, unsere Interessen von den ihrigen trennen und keine Hand rühren werden, um ihren Untergang zu verhindern.“

In der Saturday Review prüft heute eine compe-

tente Feder die Tragweite der Verpflichtung, welche die Türkei durch die Convention vom 4. Juni 1878 bezüglich der Kleinasienschen Reformfrage eingegangen ist, und findet, daß England, falls die Türkei ihre Verpflichtungen nicht erfüllen würde, nach Belieben entweder den Vertrag für erloschen erklären könnte (womit auch die englische Garantie Kleinasiens wegfallen und die Türkei ihrem Schicksal anheimgegeben würde), oder aber die Befolzung der Convention auf militärischem oder diplomatischem Wege zu erzwingen berechtigt sei. Es versteht sich von selbst, daß auch im ersten Falle die Erwerbung Cyperns nicht ratsam wäre.

Rußland.

Die russische Regierung hat nach einer Meldung aus Täbris bei dem Khan von Khiva Bekämpfung geführt, daß die Khivenser die Turcomanen mit Waffen und Munition versorgen. Russland verlangt eine schnelle und energische Unterdrückung dieser Waffen- und Munitionsausfuhr. Uebrigens sollen auch ohnedies die Beziehungen zwischen Russland und Khiva sehr gespannt sein, da die Khivenser mit den Turcomanen, weil letztere ebenfalls der sunnitischen Seite angehören, sympathisieren und dieselben in ihrem Kampfe gegen Russland auf jede mögliche Weise unterstützen. Der Khan von Khiva selbst soll sich heimlich den Bewohnern von Merw sehr wohlwollend zeigen, da er weiß, daß eine etwaige Besiegereignung Merws durch die Russen bald auch die gänzliche Unterwerfung der zwei noch selbständigen Khanate Mittelasiens, Bolshara und Khiva, unter die Herrschaft der Russen herbeiführen müßte.

Donaufürstenthümer.

Die rumänische Regierung hat statistische Daten über die Dobrudja veröffentlicht, denen wir folgendes entnehmen:

Vom Schwarzen Meer bis zur Stadt Ismail bildet der Thalweg des Aliaarmes die Grenze zwischen Russland und der Dobrudja; von Ismail aber bis zur Pruthmündung ist die Grenze noch nicht definitiv festgestellt, da der russische Commissar die Forderung gestellt hat, daß nicht das sassarische Ufer, sondern der Thalweg der Donau die Grenze zu bilden habe. Was die Grenze zwischen Bulgarien und der Dobrudja betrifft, so ist dieselbe gemäß Art. 46 des Berliner Tractates von der europäischen Commission festgestellt worden. Sie beginnt 800 Meter östlich von Silistra, geht zwischen Ordu und Medhidje-Tabia durch und südlich der Dörfer Almalan, Eßjö, Barwan, Tele-Tereß und Istanlik an das Schwarze Meer. Jedoch ist diese Grenzlinie von den Unterzeichnern des Berliner Tractates noch nicht endgültig approbiert worden, nachdem bekanntlich Russland in Bezug auf den Punkt Arab-Tabia Einwendungen erhoben hat. Rumänien hat die Dobrudja in zwei Regierungsbezirke eingeteilt, den Regierungsbezirk Tultza und den Regierungsbezirk Răzeni, mit den Hauptstädten gleichen Namens. Der Regierungsbezirk Tultza hat 8707 Quadratkilometer mit 76707 Einwohnern, und zwar 22500 Rumänen, 21861 Bulgaren, 10058 Lipowaner (altgläubige Russen), 6162 Russen, 6049 Türcen, 2945 Tataren, 2865 Griechen, 2471 Deutschen, 1000 Juden, 788 Armeniern und 380 verschiedenen andern Nationalitäten angehörigen Personen. Der Regierungsbezirk Răzeni hat 6051 Quadratkilometer mit 30236 Einwohnern, und zwar 8977 Rumänen, 10444 Türcen, 6854 Bulgaren, 3885 Tataren, 300 Griechen, 51 Juden und 15 Armeniern. Im ganzen hat also die Dobrudja, wie sie sich jetzt im Bestehe Rumäniens befindet, 1475800 Hektaren, mit 106943 Einwohnern. Aufzallend ist nur, daß die rumänischen Statistiker mit einem male so außerordentlich und unerwartet viele Rumänen in der Dobrudja entdeckt haben. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Dobrudja 12 Städte und 348 Dörfer und Weiler zählt, welche 12 Stadt- und 254 Dorfgemeinden bilden.

Königreich Sachsen.

* Dresden, 9. Nov. Die national-liberale Fraction in der II. Kammer hat folgenden höchst sach- und zeitgemäßen, weil Zeit sparenden Antrag in Bezug auf die Budgetberathung gestellt:

In Anbetracht der wünschenswerthen Abschlüsse der Landtagsverhandlungen und des hierfür in dem §. 11 der Geschäftsordnung der II. Kammer vorgesehenen beschleunigten Verfahrens, wosür sich besonders diejenigen Etatspositionen eignen, welche als auf festen Unterlagen begründet, regelmäßig ohne wesentliche Abänderungen wiederkehren oder die ihrem ganzen Charakter nach der zeitraubenden schriftlichen Berichterstattung durch eine Deputation nicht bedürfen, beantworte die Unterzeichneten: die hohe Kammer wolle beschließen: a) die nachfolgend verzeichneten Kapitel des durch königliches Decret Nr. 2 vorgelegten Staatshaushaltsets für 1880/81, nämlich:

A. Allgemeine Staatsbedürfnisse. Kap. 1. Civilliste, Chatoullensbedürfnisse, inglische Garderoben- und Hoffstaatsgelder für Ihre Maj. die Königin. Kap. 2. Apanagen. Kap. 4. Vergütung der Staats- und Finanzhaupthaushaltsschulden. Kap. 5. Tilgung der Staatschulden. Kap. 6. Auf den Staatsklassen ruhende Jahrestrenten. Kap. 7. Zu Abwendung der dem Domänenetat nicht angehörigen Lasten und zu Abfindungszahlungen bei Rechtsstreitigkeiten. Kap. 8. Landtagskosten. Kap. 9. Stenographisches Institut. Kap. 10. Aufwand in allgemeinen Regierungs- und Verwaltungselegenheiten.

B. Gesamtministerium nebst Dependenzen. Kap. 11. Gesamtministerium und Staatsrat nebst Kanzlei. Kap. 12. Cabinettskanzlei. Kap. 13. Ordenskanzlei. Kap. 14. Hauptstaatsarchiv. Kap. 16. Gesetz- und Verordnungsblatt.

D. Departement des Innern. Kap. 29. Oberaufsichtskommission. Kap. 30. Technische Deputation. Kap. 31. Begebauungsunterstützungen an Communen und private Grundbesitzer. Sicherheitspolizei. Kap. 35. Zu Prämien für Lebensrettungen und zu Remunerationen für Aufsuchung von Leichnamen. Kap. 36. Zu Ausgaben im Sicherheits- und Preßpolizeiangelegenheiten. Kap. 37. Zu Schubtransporten.

Beschiedenes. Kap. 42. Beiträge für einige in andern Kapiteln nicht aufgeführte Anstalten, welche allgemeinen Landes Zwecken dienen, und einige andere Unterstützungen im öffentlichen Interesse. Kap. 43. Zu Unterstützungen von verunglückten Feuerwehren und von Hinterlassenen derselben sowie zu Beihilfen befußt der Einrichtung und Unterhaltung von Feuerwehren. Kap. 44. Zu Unterstützungen der Landarbeiter. Kap. 45. Zu Ausgaben in Grenzregulierung angelegten. Kap. 46. Zu Ausgaben wegen Beurkundung der Personenzulassung und der Geschäftsführung. Kap. 47. Aufwand in Militärschul- und sonstigen Militärangelegenheiten, in denen die erwachsenen Kosten aus Militärflossen nicht übertragbar sind.

E. Departement der Finanzen. Kap. 52. Finanzministerium nebst unmittelbaren Dependenzen. Kap. 53. Verwaltung der Staats Schulden. Kap. 54. Großer Garten. Kap. 57. Land-, Landes cultur- und Altersrentenbank. Kap. 63. Für allgemeine technische Zwecke. Kap. 64. Zu rechtlicher Vertheidigung der fiscalischen Gerechtsame. Kap. 65. Allgemeine Ausgaben der Finanzverwaltung.

F. Departement des Cultus und öffentlichen Unterrichts. Kap. 67. Ministerium des Cultus und unmittelbare Dependenzen. Kap. 68. Evangelisch-Lutherisches Landeskonsistorium. Kap. 69. Katholisch-geistliche Gebäude. Kap. 78. Für israelitischen Cultus und die Deutschkatholiken. Kap. 79. Für Stiftungsmäßige und beziehentlich privatrechtliche Leistungen der Staatskasse für Kirchen- und Schulzwecke. Kap. 80. Außerordentliche Ausgaben.

G. Departement des Auswärtigen. Kap. 82. Ministerium nebst Kanzlei. Kap. 83. Zu Unterhaltung der Gesandtschaften. Kap. 84. Gesandtschaftspesen sowie zu allgemeinen und unvorhergesehenen sächsischen Ausgaben.

H. Ausgaben zu Reichszwecken. Kap. 85. Matrikulabeiträge. Kap. 86. Kosten der Reichstagswahlen. Kap. 87. Aufwand für die Vertretung Sachens im Bundesrat.

J. Pensionsetat. Kap. 70. Zur Erhöhung der Bewilligungen an Militärinvaliden und Angehörige derselben aus der Zeit vor dem Kriege 1870/71; sind ohne Verweisung an die Deputation nach Maßgabe des in §. 11—13 der Geschäftsvorordnung behandelten abgekürzten Verfahrens zu erledigen;

b) die übrigen Theile des durch königliches Decret Nr. 2 vorgelegten Staatshaushaltsetats für 1880/81 sind zur Berichterstattung an die Finanzdeputation zu verweisen.

Dresden, 5. Nov. 1879.

Beniz, unterstellt von: Abrecht, Eichorius, Georgi, Grimm, Kirkach, Köselich, Kramer, Dr. Krause, Müller-Freiberg, Dr. Pfeiffer, Rott, Ruppert, Schies, Staub, Dr. Stephan, Uhle-Glauchau, Uhle-Plaue, Ullrich.

* Leipzig, 10. Nov. Die diesjährige Schillerfeier ward von der Direction unsers Stadttheaters gestern durch eine Aufführung des „Fiesco“ eingeleitet, welcher ein wärmepatriotischer und schwungvoller Prolog unsers Friedrich Hofmann, von Frau Marie Senger trefflich gesprochen, vorausging. Das Theater war dicht gefüllt, und das Publikum gab seine lebhafte Theilnahme an dieser Vorfeier sowol beim Prolog als bei dem darauffolgenden Schiller'schen Stücke unzweideutig fund.

Der Fall von Nichtbestätigung eines von einer sächsischen Kirchengemeinde zum Geistlichen gewählten nichtsächsischen Theologen, den wir in Nr. 258 erwähnten, macht um deswillen Aufsehen, weil angeblich von der Verordnung von 1855, auf die man sich dabei bezog (wonach nichtsächsische Geistliche nur dann zu Predigerstellen in Sachsen zulässig sein sollten, wenn sie im Examen pro munere die erste Censur erhalten), lange schon kein Gebrauch mehr gemacht worden ist. Hoffentlich wird eine befriedigende Auflösung über den Sachverhalt von competentester Stelle aus nicht auf sich warten lassen.

On Dresden wird, wie die Dresdner Nachrichten melden, der durch seine antijüdischen Schriften bekannte Schriftsteller Heinrich Mart nächtens einen öffentlichen Vortrag halten (jedemfalls in dem judentheistischen sogenannten Reformvereine). Auch mit dem Hosprediger Stöcker in Berlin werde bezüglich eines Vortrages unterhandelt.

© Leipzig, 9. Nov. Dr. Hugo Müller's „Graf Isolani“, der am 7. Nov. zum ersten mal im Carola-Theater zur Aufführung kam, erregte durch die Bezeichnung „Schauspiel in neuem Charakterbildern aus dem berliner Leben“ einigermaßen unsere Neugier, da wir mit dem Worte Schauspiel eine Bergliederung des Stoffes in Silber nicht recht in Einklang bringen konnten. Unsere Bedenken fanden wir bei der Anschauung bestätigt. Die Ansprüche, die man an ein Schauspiel zu stellen berechtigt ist, kann ein Stück wie das vorliegende nicht erfüllen, da einerseits den einzelnen Ereignissen und Situationen der innere Zusammenhang fehlt, andererseits die Charakterzeichnung der nötigen Klarheit und Vertiefung entbehrt. So die Figur des Helden, über dessen eigentliches Wesen wir fast bis zum Schlusse in Zweifel sind. Derselbe zeigt sich uns, nachdem er im ersten Bilde aus scheinbar edlen Motiven als Schutzgeist eines durch Spielschulden ruinierten, bis zum Selbstmord getriebenen jungen Mannes aufgetreten ist, später fast ausschließlich als egoistischer, raffinierter Genussmensch, der kein Mittel zur Erreichung seiner Zwecke scheut. Wir haben es mit einer jener Scheinzuständen (bei der selbst der Name nicht Wahrheit ist) zu thun, wie sie unsere sozialen Verhältnisse zu Hunderten hervorgebracht haben, die oft ein ganzes Menschenleben hindurch Sitte und Gesetz ungestrakt mit führen treten. Das einzige Moment, das den Helden in eine seelische Erregung versetzt und uns so einen Einblick in sein inneres Gesellschaftsleben gewährt, die Erforschung eines seit 20 Jahren bestehenden Geheimnisses, das einen

düsteren Schatten auf sein Leben wirft, tritt zu wenig in den Vordergrund, um die daraus entstehenden tragischen Conflikte zu rechtfertigen. Von diesen Unzulänglichkeiten abgesehen, bietet das Stück manches interessante durch die treffenden Schilderungen männlicher sozialer Missstände: Sehr lebendig und von wirklich sozialer Wirkung ist die Scene im Rückaufgeschäft (weites Bild), während die Soirée beim Commerzienrat Immenberg (finstres Bild) eine feine Satire auf die oberflächliche Bildung gewisser Schöngeister Kreise enthält. Die Gerichtsscene (achtes Bild) ist insofern die bedeutendste, als sie uns durch die Bertheibungsrede des Neubodgrafen zuerst einen Einblick in dessen Charakter gewährt. Hier gelingt es dem Dichter, durch die männliche Haltung und die authentische Reue des Helden, der, vom Gericht freigesprochen, durch sein eigenes Bewußtsein verurtheilt wird, uns einige Theilnahme und Achtung für denselben abzuholigen. Was nun die Wiedergabe der Titelrolle durch Dr. Hugo Müller betrifft, so können wir uns mit seiner Auffassung vollkommen einverstanden erklären. Er mußte die geistige Überlegenheit des durch eine gute Erziehung vielseitig gebildeten, welterfahrenen Mannes ebenso wie das frivole, leichtfertige Gebaren des Wüstlings trefflich zur Anschauung zu bringen. Dr. Idali als Esmeralda war nicht im Stande, die ziemlich passive Rolle durch sein Spiel zu heben; vor allem möchten wir dem Künstler anrathen, sich einer deutlicheren Sprechweise und eines belebteren Mienenspiels zu bediegen. Die Putzmacherin Emma, Esmeralda's Braut, wurde von Hr. Form mit natürlicher Frische und Lebendigkeit gespielt. Frau Peisl als Frau Amaranth Schulz, Inhaberin eines Rückaufgeschäfts, leistete wie immer Anerkennenswertes. Hr. Lipsky als Kammerjungfer Minna erntete für ihr munteres, gewandtes Spiel wohlverdienten Beifall. Dr. Wallner als Schneidermeister Müllenberg bewies, daß er für beratige komische Rollen nicht ohne Begabung ist. Ein wohlgelingenes Bild des fröhmländischen Sängers Untel Christoff gab Dr. Klop in Spiel und Maske. Dr. Richter und Dr. Nötsche, als Restaurateur und Kellner, genügten. Die im vierten Bild neu hinzutretenden Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtsscene haben sich außer den bereits erwähnten vornehmlich verhütteten Personen, Vicomte de Baudier (Dr. Kallmann) und Spormann (Dr. Schäfer) waren charakteristische Typen des Spielers von Profession. Daß Dr. Wallys als Commerzienrat Immenberg vorzügliches leistete, überraschte uns nicht. Seine Gattin Rosalie, eine ziemlich unankbane und schwierige Rolle, wurde durch das verständnisvolle Spiel der Frau Clara Müller, besonders in der tragischen Scene mit Graf Isolani, zur möglichsten Geltung gebracht. Die übrigen in dem fünften Bilde Verhäftigten fügten sich gut in das Ensemble ein. In der Gerichtssc

Leipziger Börse.

10. Nov.

Wechsel.

AMSTERDAM pr. 100 Cr. d.	{ k. S. p. 8 T.	168,50 B
Breda und Antwerpen pr. 100 Nos.	{ k. S. p. 8 T.	167,50 G
London pr. 1 L. Sterl.	{ k. S. p. 8 T.	79,70 G
Paris pr. 100 France	{ k. S. p. 8 T.	30,34 G
Petersburg p. 100 Silb. Rubel	{ k. S. p. 8 T.	30,23 G
Warschau p. 100 Silb. Rubel	{ k. S. p. 8 T.	80,15 G
Wien pr. 100 fl. in Oester. Währ.	{ k. S. p. 8 T.	80 G
		172,24 G
		171,70 G

Deutsche Fonds.

Deutsch R.-Anl. 1877 v. 1000-2000 M. 4	1/4, 1/10	97 G
do. do. do. v. 1000 M. 4	do.	97 G
do. do. do. v. 500-300 M. 4	27,25 G	
K. S. Bestandsv. 1876 v. 5000-3000 M. 3	1/1, 1/7	74,10 B
do. do. do. v. 1000 M. 3	1/4, 1/10	74,10 B
do. do. do. v. 300 M. 3	1/1, 1/7	74,10 B
do. do. do. v. 100 M. 3	1/4, 1/10	74,10 B
do. do. do. v. 300 M. 3	1/1, 1/7	75 B
do. do. do. v. 100 M. 3	1/4, 1/10	75 B
do. do. do. v. 300 M. 3	1/1, 1/7	75 B
do. do. do. v. 100 M. 3	1/4, 1/10	75 B
do. do. do. v. 300 M. 3	1/1, 1/7	75 B
do. do. do. v. 100 M. 3	1/4, 1/10	75 B
do. do. do. v. 300 M. 3	1/1, 1/7	75 B
X. S. St.-Anl. v. 1830 v. 1000 u. 500 M. 4	1/4, 1/10	97,50 G
do. - 100-25 M. 4	do.	88,25 G
do. - 100 M. 4	do.	88,75 G
do. - 150-50 M. 4	do.	99 B
do. - 185-68 v. 500 M. 4	1/1, 1/7	98,75 B
do. - 185-68 v. 500 M. 4	do.	98,75 B
do. - 185-68 - 100 M. 4	do.	99 B
do. - 185-68 v. 100 M. 4	do.	99 B
do. - 50 u. 25 M. 4	do.	100,75 G
do. - 1870 - 100 u. 50 M. 4	do.	99 B
do. - 1867 - 500 M. 4	do.	33,15 % in 3% B. fco.
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. I. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. II. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. III. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. IV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. V. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. IX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. X. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XL. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. L. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. II. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. III. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. IV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. V. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. IX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. X. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XVIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XXXIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XL. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLIV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLVI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLVII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLVIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XLIX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. L. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. II. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. III. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. IV. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. V. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. VIII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. IX. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. X. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XI. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XII. 4	do.	50 G
do. v. 1867 abg. abz. 5% Z. S. XIII. 4	do.	50 G
do. v. 18		

Geschäfts-Uebersicht

der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt
zu Leipzig
per 30. September 1879.

[2079]

	M.	S.
Bare Cassa	887,319.	96.
Wechsel	13,697,387.	15.
Waaren-Pfand-Wechsel	69,082.	10.
Pfänder	3,326,071.	85.
Effecten	7,213,801.	30.
Laufende Rechnungen	20,709,837.	64.
Conto pro Diverse	5,587,803.	12.
Pfandbrief-Darlehen gegen 5% Pfandbriefe I. Serie	2,458,957.	27.
do. " 5% "	1,755,881.	50.
do. " 4 1/2% "	2,704,348.	59.
do. " 4 1/2% "	2,811,095.	65.
do. " 4 1/2% "	2,138,493.	99.
Filialen und Commanditen-Conto	2,250,000.	—.
Immobilien-Conto	1,851,880.	33.
Mobilien-Conto	94,112.	80.
Ausstehende Pfandzinsen	15,692.	70.

Passiva.

Action-Capital	30,000,000.	—.
Accepte im Umlauf	6,803,811.	29.
Einlagen auf Darlehnsbücher	8,377,805.	77.
Emittierte 5% Pfandbriefe I. Serie incl. Zinsen	2,363,452.	03.
" 5% "	1,763,056.	71.
" 4 1/2% "	2,691,928.	96.
" 4 1/2% "	2,831,764.	69.
" 4 1/2% "	1,229,106.	07.
Reservesfonds	3,000,000.	—.
Special-Reservesfonds	5,310,004.	80.
Beamten-Pensionsfonds	531,359.	69.
Grundstück-Dispositionsfonds	148,704.	29.
Noch unerhobene Dividende	17,689.	—.
" " Zinsen von Einlagen auf Darlehnsbücher	182,282.	17.

Verlag von August Hirschwald
in Berlin.

Soeben ist erschienen:

Die Morphiumsucht.

Eine Monographie
nach eigenen Beobachtungen
von

Dr. Ed. Levinstein,
Geh. San.-Rath. Chefärzt der Maison de
sainte Schoneberg-Berlin.

Zweite Auflage.

gr. 8. 5 Mark. [2075]

Die Announces-Expedition von
J. Barck & Co.

in

Halle a. d. Saale
empfiehlt sich zur Annahme von Inseraten
in alle Zeitungen.

Königl. Hoftheater zu Dresden.

Repertoire-Entwurf
vom 11. bis 15. November.

Altstadt.

Dienstag, 11. Nov. Der schwarze
Domino. — Mittwoch, 12. Nov. Fiesco.
— Donnerstag, 13. Nov. Die Nachtwandlerin. — Freitag, 14. Nov. Die
Schule des Lebens. — Sonnabend,
15. Nov. Violetta. Gastspiel der Frau
Patti und des Herrn Nicolini.

Neustadt.

Dienstag, 11. Nov. Die Frau ohne
Geist. — Donnerstag, 13. Nov. Die
Anna-Liefe. — Sonnabend, 15. Nov.
Die Frau ohne Geist.

Leipziger Tageskalender
vom 11. November.

Eisenbahnfahrten.

Württembergischer Bahnhof. A. Biente Leipzig-Hof. Abf. Nr. 4, 45 (Greif., Hof), Nr. 6, 25 (Würt., Bef., Hof, Karlsruhe, Greif., Marienberg, Regensburg, München, Bremen, Wien), Nr. 9, 5 (Gera, Greif., Hof, Regensburg, Karlsruhe, Marienberg), Nr. 12, 60 (Greif., Gera, Greif., Hof, Karlsruhe, Marienberg, Marienberg, Bremen, Wien), Nr. 13, 30 (Gera, Greif., Hof, Hof), Nr. 15, 15 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 16, 25 (Greif., Hof, Hof, Hof), Nr. 18 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 20 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 22 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 25 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 28 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 30 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 32 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 35 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 38 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 40 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 42 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 45 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 48 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 50 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 52 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 55 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 58 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 60 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 62 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 65 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 68 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 70 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 72 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 75 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 78 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 80 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 82 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 85 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 88 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 90 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 92 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 95 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 98 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 100 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 102 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 105 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 108 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 110 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 112 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 115 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 118 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 120 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 122 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 125 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 128 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 130 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 132 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 135 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 138 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 140 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 142 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 145 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 148 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 150 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 152 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 155 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 158 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 160 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 162 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 165 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 168 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 170 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 172 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 175 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 178 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 180 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 182 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 185 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 188 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 190 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 192 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 195 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 198 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 200 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 202 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 205 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 208 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 210 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 212 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 214 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 216 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 218 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 220 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 222 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 224 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 226 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 228 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 230 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 232 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 234 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 236 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 238 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 240 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 242 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 244 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 246 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 248 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 250 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 252 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 254 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 256 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 258 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 260 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 262 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 264 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 266 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 268 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 270 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 272 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 274 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 276 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 278 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 280 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 282 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 284 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 286 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 288 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 290 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 292 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 294 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 296 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 298 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 300 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 302 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 304 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 306 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 308 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 310 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 312 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 314 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 316 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 318 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 320 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 322 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 324 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 326 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 328 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 330 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 332 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 334 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 336 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 338 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 340 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 342 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 344 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 346 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 348 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 350 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 352 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 354 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 356 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 358 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 360 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 362 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 364 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 366 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 368 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 370 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 372 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 374 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 376 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 378 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 380 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 382 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 384 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 386 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 388 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 390 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 392 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 394 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 396 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 398 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 400 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 402 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 404 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 406 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 408 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 410 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 412 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 414 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 416 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 418 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 420 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 422 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 424 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 426 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 428 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 430 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 432 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 434 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 436 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 438 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 440 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 442 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 444 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 446 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 448 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 450 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 452 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 454 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 456 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 458 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 460 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 462 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 464 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 466 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 468 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 470 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 472 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 474 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 476 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 478 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 480 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 482 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 484 (Courtiers, München, Bremen, Regensburg, Hof), Nr. 486 (Courtiers, München, Bremen, Reg